

**Observatorium  
Sport und Bewegung Schweiz**

**Laufend aktualisierte Indikatoren  
Stand November 2007**

Markus Lamprecht & Hanspeter Stamm  
unter Mitarbeit von Adrian Fischer

L&S Sozialforschung und Beratung AG  
im Auftrag des Bundesamts für Sport  
und in Zusammenarbeit mit

bfu, Bundesamt für Statistik, SUVA und Swiss Olympic

## Inhalt

Überblick	2
Indikatorenreihen	5

## Dank

Ein „Observatorium“ kann nicht isoliert aufgebaut werden. Vielmehr ist das Projekt auf die Unterstützung einer Vielzahl von Personen und Organisationen angewiesen, denen wir an dieser Stelle herzlich danken möchten.

Ein ganz besonderer Dank geht an B. Marti vom Bundesamt für Sport, der das Projekt seit seinem ersten Tag geleitet und begleitet hat und dem wir eine Vielzahl von wertvollen Anregungen und Kontakten verdanken. Ohne seine Unterstützung stünde das Observatorium wohl immer noch in den Startblöcken.

Von grossem Wert waren und sind für uns zudem die Kontakte im Rahmen der für das Observatorium gebildeten Begleitgruppe. Die Begleitgruppe hat sich nicht nur konstruktiv mit der Arbeit des Observatoriums auseinandergesetzt, sondern uns auch verschiedene Türen geöffnet. Unser Dank geht hier an H. Babst (Swiss Olympic), P. Blatter (CIES), H.J. Bolliger (Swiss Olympic), B. Buhmann (bfu), J. Ernst (SUVA), P. Hehlen (bfu), C. Hofmann (SUVA), H. Keller (BASPO), H. Kempf (BASPO), E. Martin (BASPO), U. Schmidig (Kanton Zürich), J. Thoma (bfu), L. Ursprung (BASPO) und W. Weiss (BFS).

Schliesslich möchten wir uns herzlich bei denjenigen Personen bedanken, die uns bei der Datensammlung und -analyse unterstützt haben und damit in ganz besonderem Masse zum Gelingen der bisherigen Arbeit des Observatoriums beigetragen haben: U. Baumgartner (BASPO), A. Binggeli (BASPO, Allez Hop), H.J. Birrer (BASPO), K. Brin (BASPO), O. Brügger (bfu), R. Calmonte (BFS), C. Casparis (SUVA), T. Fehrlin (Pro Senectute), F. Fischer (BASPO), M. Gisler (ITW FH Luzern), C. Hanselmann (BASPO), E. Hanselmann (BASPO), C. Hollenstein (Swiss Olympic), M. Kamber (BASPO), B. Martin (BASPO), C. Möri (SVSS), A. Schneider (BASPO), C. Spillmann (BASPO, Allez Hop), J. Stettler (ITW FH Luzern), D. Wiegand (BASPO).

Markus Lamprecht & Hanspeter Stamm

# Überblick

Das Observatorium „Sport und Bewegung Schweiz“ beschäftigt sich mit der Sammlung, Analyse und Publikation von Daten zu wichtigen Aspekten der Entwicklung von Sport und körperlicher Bewegung in der Schweiz. Grundlage der Arbeit bildet das "Konzept des Bundesrates für eine Sportpolitik in der Schweiz" vom 30. November 2000, in dem unter anderem die Schaffung eines Observatoriums angeregt wurde. Das Observatorium liefert einen Beitrag zur Beurteilung der Leistungen der Sportpolitik und der Entwicklung des Schweizer Sports, indem es Daten zu wichtigen Bereichen zusammenträgt und in Form von einfach nachvollziehbaren Indikatoren sowie weiterführenden Vertiefungsstudien aufbereitet.

Nach umfangreichen Konzept- und Vorarbeiten im Jahr 2003 hat das Observatorium im Februar 2004 seinen ersten Jahresbericht vorgelegt, in dem die Auswahl der Indikatoren und die Strategie beim Aufbau des Observatoriums ausführlich dargestellt wurden. Der erste Bericht enthielt zudem Angaben zu 18 Indikatoren, die fünf thematischen Gruppen zugeordnet waren. Der zweite Jahresbericht enthielt neben aktualisierten und erweiterten Angaben zu den bereits bestehenden Indikatoren eine Reihe neuer Indikatoren, so dass Anfang 2005 Angaben zu 27 der geplanten 40 Indikatoren bzw. Indikatorengruppen vorlagen.

Ende 2005 wurden die „Umsetzungsmassnahmen 2007-2010“ zum sportpolitischen Konzept vom Bundesrat verabschiedet. Zudem hat das Bundesamt für Sport Anfang 2006 seine mittel- bis langfristigen strategischen Ziele neu definiert. Die neuen Dokumente bestätigen zwar die Grundausrichtung der Schweizer Sportpolitik, setzen jedoch eine Reihe zusätzlicher Akzente, die im Observatorium angemessen mitberücksichtigt werden müssen. Als Folge wurde der Aufbau und der Inhalt der Berichterstattung des Observatoriums Mitte 2006 grundlegend überarbeitet.

Wie Tabelle 1 zeigt, ist das Observatorium als Resultat aus diesen Modifikationen neu in sieben thematische Bereiche mit insgesamt 44 Indikatorengruppen gegliedert. Zu 33 dieser Indikatoren liegen gegenwärtig (erste) Angaben vor. Daten zu den meisten übrigen Indikatoren dürften im Laufe des Jahres 2007 verfügbar werden (vgl. Tabelle 2).

*Tabelle 1:* Die Indikatorenbereiche des Observatoriums

Bereich	Anzahl geplante Indikatorengruppen	Anzahl verfügbare Indikatorengruppen
1. Sport und Bewegungsförderung	7	6
2. Bildung und Forschung	7	6
3. Spitzensport	6	5
4. Fairer und sicherer Sport	7	5
5. Wirtschaft	7	7
6. Hintergrundangaben	7	4
7. Spezialindikatoren	3	1
Total	44	34

Da die Indikatoren laufend aktualisiert werden, werden keine eigentlichen Jahresbericht mehr publiziert. Vielmehr werden die Angaben auf der Website ([www.sportobs.ch](http://www.sportobs.ch)) und im vorliegenden "aktualisierten Indikatorenbericht" laufend auf den neuesten Stand gebracht. Zusätzliche Informationen zu den Grundlagen und zum Hintergrund des Observatoriums wie auch eine Gesamtbeurteilung der Indikatoren kann der Website des Observatoriums ([www.sportobs.ch](http://www.sportobs.ch)) entnommen werden.

Tabelle 2: Indikatorengruppen des Observatoriums und Stand der Indikatorenentwicklung

Nummer	Indikator bzw. Indikator/Indikatorengruppe	Status/letzte Aktualisierung
<b>1</b>	<b>Bereich Sport- und Bewegungsförderung</b>	
1.1	Niveau und Entwicklung des Sport- und Bewegungsverhaltens	2005
1.2	Lokale und kantonale Sportkonzepte und –leitbilder	2006
1.3	Lokale Bewegungs- und Sportnetze	2006
1.4	Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche	ab 2007
1.5	Reichweite von Jugend und Sport (J+S)	2007
1.6	Seniorenangebote und Allez Hop	2006
1.7	Benutzung von "active online"	2006
<b>2</b>	<b>Bereich Bildung und Forschung</b>	
2.1	Einhaltung des Schulsportobligatoriums	2005
2.2	Qualität des Bewegungs- und Sportunterrichts (qims.ch)	frühestens 07
2.3	Sportstudiengänge und Sportstudierende	2007
2.4	Weiterbildungskurse für Sportlehrpersonen	2005
2.5	Ausbildungsleistungen von J+S	2007
2.6	Weitere Ausbildungsleistungen im Sportsystem	2006
2.7	Forschung und Evaluation	2007
<b>3</b>	<b>Bereich Spitzensport</b>	
3.1	Erfolgsbilanz im internationalen Spitzensport	2006
3.2	Reichweite der Nachwuchsförderung	2006
3.3	Swiss Olympic Talents Cards (Ausweise für Nachwuchsathlet/innen)	2006
3.4	Sportfreundliche Bildungsangebote (inkl. Berufslehre)	2007
3.5	Swiss Olympic Cards (Spitzensportausweise)	2006
3.6	Trainer/innen-Ausbildung	ab Ende 06
<b>4</b>	<b>Bereich fairer und sicherer Sport</b>	
4.1	Niveau und Entwicklung der Sportunfälle und -verletzungen	2007
4.2	Gewalttätige Ausschreitungen bei Sportanlässen	frühestens 07
4.3	Gewalt und Fairplay im Sport	ab 2007
4.4	Dopingkontrollen	2007
4.5	Dopinginformationen und -prävention	2007
4.6	Suchtprävention im Sport	2005
4.7	Umsetzung der Ethik-Charta in den Sportverbänden	2007

Tabelle 2 (Fortsetzung)

Nummer	Indikator bzw. Indikator/Indikatorengruppe	Status/letzte Aktualisierung
<b>5</b>	<b>Bereich Wirtschaft</b>	
5.1	Volkswirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz	2004
5.2	Versorgung mit Sportanlagen	2006
5.3	Sportanlässe	2006
5.4	Ehrenamtliche und angestellte Personen im Schweizer Sport	2005
5.5	Kosten der Sportunfälle	2007
5.6	Kosten des Bundesengagements für den Sport	2005
5.7	Unterstützungsleistungen im Rahmen des NASAK	2006
<b>6</b>	<b>Bereich Hintergrundangaben</b>	
6.1	Indikatoren zu den Schweizer Sportvereinen und -verbänden	2005
6.2	Frauen in sportspezifischen Führungsfunktionen	2007
6.3	Internationale Sportorganisationen und -verbände in der Schweiz	2007
6.4	Angaben zu den privaten Fitnesszentren	ab 2007
6.5	Wahrnehmung des Sports und Einstellungen zum Sport	2004
6.6	Sportberichterstattung in den Medien	frühestens 07
6.7	Kantonale und kommunale Sportanlagenkonzepte	ab 2007
<b>7</b>	<b>Bereich Spezialindikatoren*</b>	
7.1	UEFA EURO 08: Wahrnehmung und Akzeptanz	2006
7.2	UEFA EURO 08: Ökonomische Kosten und Nutzen	ab 2007
7.3	UEFA EURO 08: Auswirkungen auf den Sport	ab 2007

\* Im Bereich „Spezialindikatoren“ sind Indikatoren zusammengefasst, die für eine begrenzte Zeit von hoher politischer Relevanz sind oder die nur über einen begrenzten Zeitraum erhoben werden.

# Indikatorenreihen

## Darstellung der Indikatoren und Indikatorengruppen

Das "Observatorium Sport und Bewegung Schweiz" wird im Endausbau über vierzig Indikatoren bzw. Gruppen von thematischen Indikatoren enthalten, die eine zuverlässige Einschätzung von aktuellem Zustand und Entwicklung verschiedener Dimensionen des Sports und der körperlichen Bewegung in der Schweiz erlauben. Gegenwärtig sind Angaben zu 31 Indikatoren bzw. Indikatorengruppen verfügbar.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit beschränkt sich die Darstellung der einzelnen Indikatoren auf den folgenden Seiten auf jeweils eine Druckseite pro Indikatorengruppe. Zusätzliche Informationen lassen sich jedoch den erwähnten Quellen sowie stellenweise auch den vom Observatorium und anderen Partnern bereitgestellten Vertiefungsstudien entnehmen (vgl. die Übersicht auf der Website [www.sportobs.ch](http://www.sportobs.ch)).

Die Indikatoren werden in einem zweiseitigen Format mit den folgenden Punkten präsentiert:

### *1. Spalte: Kommentare*

- Nummer und Titel des Indikators
- Beschreibung des Indikators: Erklärungen und Hintergrundinformationen zum Indikator und seiner Messung.
- Quelle: Herkunft der verwendeten Daten.
- Kommentar: Verbale Beschreibung der wichtigsten Befunde aus den Darstellungen in der zweiten Spalte; stellenweise werden hier auch weitere, nicht dargestellte Befunde mitberücksichtigt, falls diese für die Einschätzung relevant sind. Der Abschnitt enthält zudem eine Einschätzung des Standes und der Entwicklung des Indikators.

### *2. Spalte: Grafiken und Tabellen*

- „Grunddarstellung“: Die erste Tabelle oder Grafik in der zweiten Datenspalte enthält eine einfache Darstellung des im Titel erwähnten „Grundindikators“.
- Zusätzliche Resultate: Die weiteren Tabellen und Grafiken enthalten eine Auswahl weiterer Resultate zum „Grundindikator“ (z.B. sozio-demographische Unterschiede in einem ausgewählten Jahr) oder weitere Indikatoren, welche in Zusammenhang mit dem Grundindikator von Bedeutung sind (z.B. Entwicklung der Teilnehmerzahlen von Allez Hop in Ergänzung zur Entwicklung der Anzahl durchgeführter Kurse).

## Indikator 1.1: Niveau und Entwicklung des Sport- und Bewegungsverhaltens

**Beschreibung:** Bewegungsniveau der Schweizer Bevölkerung auf der Grundlage der neuesten Bewegungsempfehlungen (A) unterschieden nach Alter (B) und Wohnregion (C). Der Führungsindikator zur Messung des Bewegungsverhaltens fasst die Angaben zu den körperlichen Aktivitäten mit mittlerer Intensität (Erhöhung der Atemfrequenz) und die Angaben zu den Aktivitäten mit höherer Intensität (Schwitzen) zusammen.

**Quellen:** BFS, Schweizerische Gesundheitsbefragung (SGB) 1992, 1997, 2002; BASPO, HEPA-Surveys 1999,2001.

**Kommentar:** 27% der Bevölkerung erfüllen die Ausdauerempfehlungen und können als "trainiert" bezeichnet werden; weitere 9% erfüllen die Basisempfehlungen. 64% erfüllen die Bewegungsempfehlungen nicht: Ein Viertel der Bevölkerung ist zwar aktiv, die in den Bewegungsempfehlungen festgelegte Regelmässigkeit wird jedoch nicht erreicht. Ein weiteres Fünftel ist teilaktiv, die Häufigkeit und/oder der Bewegungsumfang sind deutlich von einem gesundheitswirksamen Minimum entfernt. Schliesslich erweist sich ein Fünftel der Bevölkerung als völlig inaktiv (Tab. A).

Mit zunehmendem Alter nimmt das Bewegungsverhalten tendenziell ab. Die Abnahme erfolgt jedoch nicht kontinuierlich. Ein deutlicher Rückgang zeigt sich zwischen dem 20. und 30. Altersjahr sowie nach dem 74. Altersjahr (Abb. C). In jüngeren Jahren sind die Männer aktiver als die Frauen. Personen mit einem höheren Bildungsniveau und einem überdurchschnittlichen Haushaltseinkommen bewegen sich mehr als Personen aus tieferen sozialen Lagen.

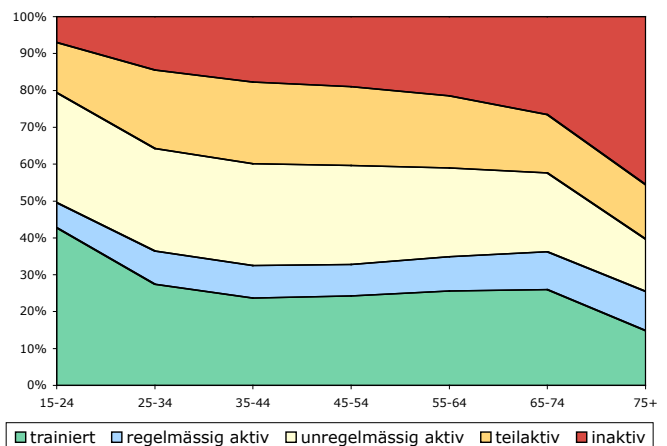
Der Bewegungsmangel hat zwischen 1992 und 1997 markant zugenommen, ist in der Zwischenzeit aber wieder etwas zurückgegangen. In der Deutschschweiz zeichnet sich sogar eine eigentliche Trendumkehr ab. In der Romandie und im Tessin konnte der Negativtrend zumindest gestoppt werden. Die Unterschiede zwischen den Sprachregionen haben sich in den letzten 10 Jahren verschärft. Die Zahl der Inaktiven liegt in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz klar höher als in der Deutschschweiz (C).

### 1.1A) Bewegungsverhalten der CH-Wohnbevölkerung (Führungsindikator; SGB 02)

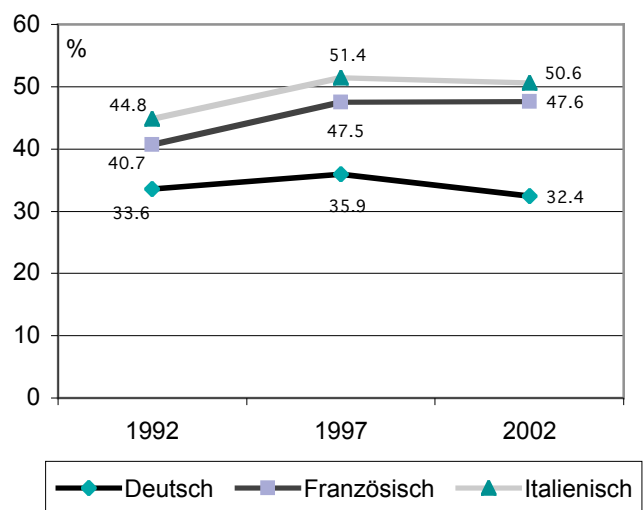
	in % der CH-Bevölkerung
trainiert: mindestens 3 Tage pro Woche mit Schweißepisoden durch körperliche Bewegung	27.0
regelmässig aktiv: mindestens 5 Tage jeweils mindestens 30 Min. Aktivitäten mit mittlerer Intensität (ausser Atem kommen)	8.9
unregelmässig aktiv: mindestens 150 Minuten mittlere Intensität pro Woche oder 2 Tage mit Schweißepisoden	25.6
teilaktiv: mindestens 30 Minuten mittlere Intensität pro Woche oder 1 Tag mit Schweißepisoden	19.1
inaktiv	19.4

n=18719.

### 1.1B) Bewegungsverhalten in verschiedenen Altersgruppen (CH-Bevölkerung; SGB 02)



### 1.1C) Veränderung der Inaktivität (%-Anteil ohne Schweißepisode in den drei Sprachregionen 1992 bis 2002; SGB)



## Indikator 1.2: Lokale und kantonale Sportkonzepte und -leitbilder

**Beschreibung:** Nicht nur auf Bundesebene, sondern auch in den Kantonen und Gemeinden wäre eine kohärente Sportpolitik mittels von Sportkonzepten und -leitbildern wünschenswert. Systematische Daten zur Verbreitung von Sportkonzepten liegen vorderhand erst auf kantonaler Ebene vor (vgl. Abbildung A).

**Quelle:** Datensammlung der Konferenz der kantonalen Sportbeauftragten unter: [www.ides.ch/kks/kks\\_start\\_d.html](http://www.ides.ch/kks/kks_start_d.html) (2004) und im Newsletter Nr. 14 "Sport und Bewegung in der Gemeinde" des BASPO (2005).

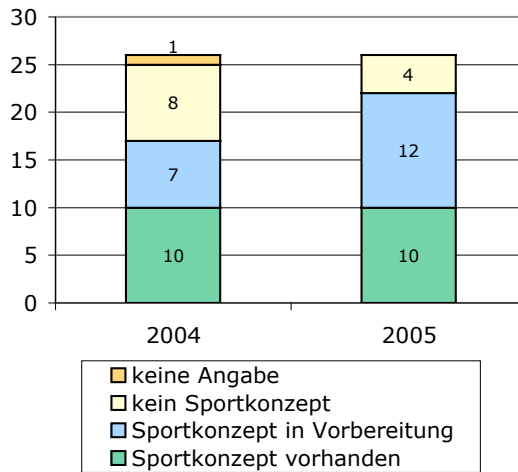
**Kommentar:** Teils auf der Grundlage des sportpolitischen Konzepts des Bundesrates, teils in eigener Regie haben verschiedene Gemeinden und Kantone in den vergangenen Monaten und Jahren eigene sportpolitische Konzepte entwickelt.

Wie Abbildung A zeigt, haben auf kantonaler Ebene bereits zehn Kantone ein Sportkonzept verabschiedet, in zwölf weiteren Kantonen ist ein entsprechendes Konzept in Vorbereitung, während in den übrigen vier Kantonen (noch) keine entsprechenden Anstrengungen laufen.

Wie einem Vergleich der Angaben zu den Jahren 2004 und 2005 zu entnehmen ist, haben alleine zwischen diesen beiden Jahren fünf Kantone neu die Arbeit an einem Sportkonzept aufgenommen. Lediglich in Appenzell Innerrhoden, Glarus, Schwyz und dem Tessin sind noch keine Sportkonzepte in Vorbereitung.

Zum Inhalt der Sportkonzepte wie auch zum Stand ihrer Umsetzung und zur Verbreitung lokaler Sportkonzepte fehlen vorderhand noch Angaben.

1.2A) Kantonale Sportkonzepte, 2004 und 2005





### Indikator 1.3: Lokale Bewegungs- und Sportnetze

**Beschreibung:** Anzahl der lokalen und regionalen Bewegungs- und Sportnetze (LBS) in der Schweiz (A).

**Quelle:** Newsletter der lokalen Bewegungs- und Sportnetze, BASPO; Mitteilungen des BASPO. Weitere Angaben sind zu finden unter [www.sportnetz.ch](http://www.sportnetz.ch).

**Kommentar:** Der Aufbau von LBS gehört zu den Zielsetzungen des sportpolitischen Konzepts. Der Bund unterstützte zwischen 2003 und 2005 entsprechende Anstrengungen in Gemeinden und Regionen mit maximal CHF 15'000.- pro Jahr. Diese Phase der "Pilotgemeinden" ist nun abgeschlossen. Seit 2006 unterstützt das BASPO Kantone, welche die Idee der Bewegungs- und Sportnetze aufgenommen haben und ihrerseits Gemeinden bei der Schaffung von Bewegungs- und Sportnetzen unterstützen. Das BASPO entscheidet gemeinsam mit den jeweiligen kantonalen Sportämtern, welche Projekte auch finanzielle Unterstützung durch den Bund erhalten sollen. Einzelne Gemeinden werden nur noch in Ausnahmefällen direkt unterstützt. Zudem liefert das BASPO inhaltlichen Support, betreibt eine Website, verbreitet einen Newsletter und veranstaltet themenspezifische Tagungen und Workshops.

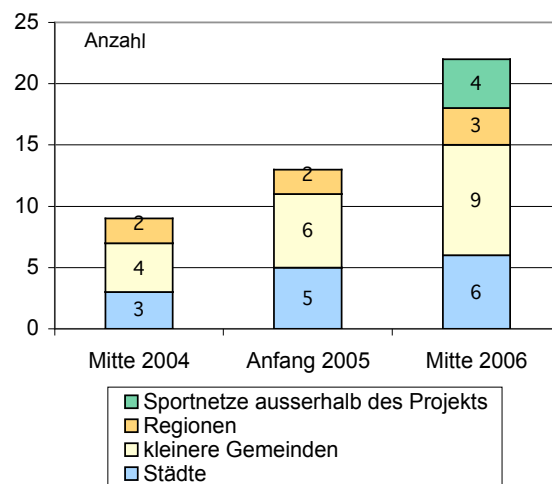
In einer ersten Projektphase sollten insgesamt 30 Pilotgemeinden und -regionen für das Projekt gewonnen werden. Bis Mitte des Jahres 2004 konnten insgesamt neun Gemeinden und Regionen in das Projekt integriert werden, Anfang 2005 existierten bereits 13 LBS und Mitte 2006 deren 21. Auf Grund der gemachten Erfahrungen hat das BASPO entschieden, die Phase der Pilotgemeinden abzuschliessen und in der nächsten Phase hauptsächlich über die Kantone zu wirken (aktuell: Aargau, Basel-Land, Valais und Graubünden). Bemerkenswert ist zudem, dass nicht alle Gemeinden und Regionen auf die formelle und finanzielle Unterstützung des BASPO angewiesen waren.

Von den aktuell 21 LBS sind zwei in der Westschweiz, eines im Tessin, zwei in Graubünden und die übrigen 16 in der Deutschschweiz angesiedelt.

Erwähnenswert ist überdies das Projekt [schweiz.bewegt](http://www.schweizbewegt.ch) ([www.schweizbewegt.ch](http://www.schweizbewegt.ch)), das als Rahmen für die Durchführung lokaler Bewegungsanlässe dient. Im Jahr

2005 wurden unter dem Label "schweiz.bewegt" insgesamt 84 Bewegungsanlässe durchgeführt, im laufenden Jahr wurden bereits 78 weitere Anlässe angemeldet (Stand Juli 2006).

1.3A) Verteilung der lokalen und regionalen Bewegungs- und Sportnetze, 2004 - 2006



## Indikator 1.5: Reichweite von Jugend und Sport (J+S)

**Beschreibung:** Jugend+Sport (J+S) ist das zentrale Sportförderungsprogramm des Bundes für 10- bis 20-jährige Kinder und Jugendliche. J+S wirkt subsidiär und gestaltet seine Angebote gemeinsam mit Kantonen, Verbänden und anderen Institutionen des Sports.

Die Abbildungen zeigen die Anzahl der Teilnahmen (A), die Anzahl abgerechneter Kurse und Lager (B), die Teilnehmer pro Altersgruppe (C) und die Teilnahmen pro Sportart (D). Per 1.1.2003 wurden die letzten Sportarten in die neuen J+S-Strukturen überführt. Damit begann eine neue Zählweise, die nicht mit J+S 1972 vergleichbar ist.

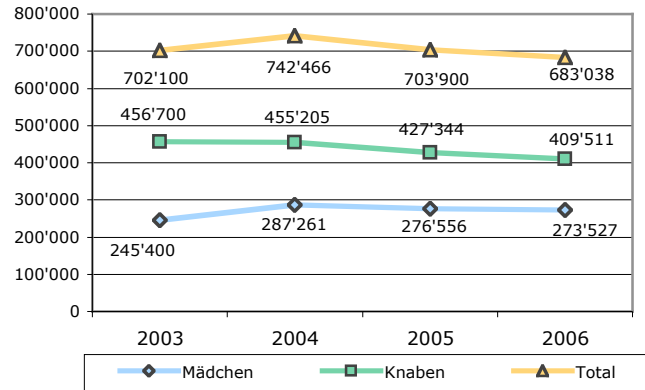
**Quelle:** J+S-Statistik, BASPO.

**Kommentar:** Im Jahr 2006 verzeichneten die über 46'000 J+S-Kurse und Lager rund 683'000 Teilnahmen (brutto). Die um Doppelzählungen bereinigte Netto-Zahl der effektiven Teilnehmenden entspricht ca. 75-80% der Brutto-Teilnahmen. Bei den rund 530'000 Kindern und Jugendlichen, die 2006 von J+S profitiert haben, handelt es sich um mehr als die Hälfte aller in der Schweiz lebenden 10-19-Jährigen.

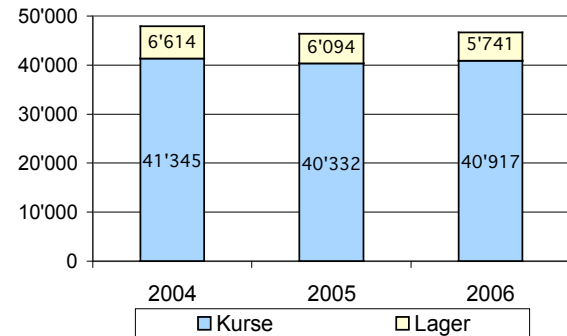
Bei den Knaben war die Zahl der Teilnahmen über die letzten vier Jahre rückläufig, während sie bei den Mädchen zwischen 2003 und 2004 klar anstieg und danach wieder ganz leicht zurückging (A). Der Anteil an Mädchen, die bei J+S mitmachen, ist damit von 35% (2003) auf aktuell 40% gestiegen (D). Die höchsten Teilnahmeraten erreicht J+S bei den 11-13-Jährigen, danach gehen sie kontinuierlich zurück (C).

Wie in den beiden Vorjahren verzeichneten 2006 die J+S-Angebote im Fussball die meisten Teilnahmen; gefolgt von Schneesport, Lagersport/Trekking, Turnen und Tennis (D). Die genannten Sportarten(gruppen) vereinen zusammen fast zwei Drittel aller J+S-Teilnahmen. Von den 16 Sportartengruppen mit den meisten Teilnahmen konnte genau die Hälfte zwischen 2003 und 2006 einen Zuwachs verzeichnen. Die höchsten Wachstumsraten weisen der Schwimmsport, das Unihockey und die Leichtathletik auf, während Basketball, Schneesport und Turnen den grössten Rückgang verzeichnen.

1.5A) Anzahl Teilnahmen an J+S-Angeboten, 2003-2006

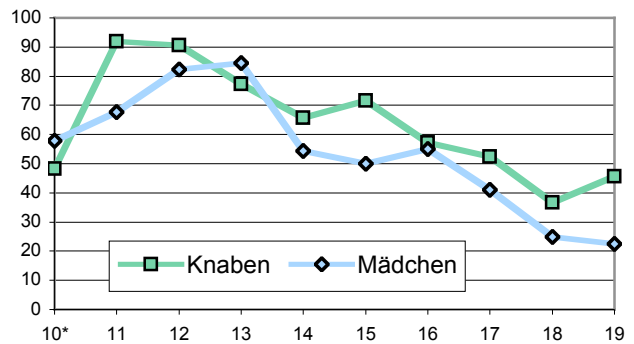


1.5B) Anzahl Kurse und Lager, 2004, 2005, 2006\*



\* Dargestellt sind nicht die in einem Jahr effektiv durchgeführten Kurse, sondern diejenigen, die im entsprechenden Jahr abgerechnet wurden.

1.5C) J+S-Teilnehmer in % der entsprechenden Altersgruppe nach Alter/Geschlecht, 2004



\* Ein Teil der 10-Jährigen konnte noch nicht an den J+S-Angeboten teilnehmen, da für J+S nicht das Geburtsjahr sondern das genaue Geburtsdatum entscheidend ist.

1.5D) Teilnahmen nach Sportarten, 2006

Sportart	Anzahl Teilnahmen	in % aller Teilnahmen	% -Anteil an Mädchen	Veränderungen in %	
				05-06	03-06
Fussball	140738	20.6	9	-2.5	+3.5
Schneesport*	125658	18.4	48	-4.7	-14.2
Lagersport/ Trekking	70650	10.3	49	-8.7	-9.2
Turnen	50744	7.4	61	-4.9	-10.8
Tennis	38646	5.7	39	-9.2	+15.4
Volleyball	24297	3.6	79	+7.2	+8.5
Leichtathletik	21342	3.1	53	+1.6	+18.4
Schwimmsport**	17863	2.6	57	+7.7	+24.8
Geräteturnen	17743	2.6	77	-4.5	-2.5
Judo	16561	2.4	29	-14.0	-21.7
Unihockey	15636	2.3	19	+15.8	+22.6
Handball	15563	2.3	32	+6.2	+16.2
Polyspo. Lager So.	15539	2.3	48	-3.8	-4.1
Eishockey	14717	2.2	4	+4.0	+1.1
Basketball	12940	1.9	33	-5.1	-14.8
Karate	12310	1.8	36	-2.4	-1.1
andere Sportarten	72091	10.6	50	+0.6	-1.0
<b>Total</b>	<b>683038</b>	<b>100.0</b>	<b>40</b>	<b>-3.0</b>	<b>-2.7</b>

\* Schneesport = Skifahren, Snowboard, Skilanglauf, Skispringen, polysportive Lager Winter.

\*\*Schwimmsport = Schwimmen, Rettungsschw., Synchronschw., Wasserball, Wasserspringen.

## Indikator 1.6: Seniorensportangebote und Allez Hop

**Beschreibung:** Die Schweizer Sportpolitik hat ein breites Seniorensportverständnis, das sich auf die Gruppe der 45-Jährigen und Älteren bezieht. Dabei teilt sich der Bund die Verantwortung mit verschiedenen weiteren Organisationen.

Im Seniorensport engagiert sich der Bund mit Allez Hop, einem Programm, das seit 2003 vom BASPO koordiniert wird und seit Mitte der 1990er Jahre sportlich inaktive oder ungenügend aktive Personen in Bewegungskursen zu einer regelmässigen Aktivität anleitet. Zudem ist der Bund in der Ausbildung von Seniorensportleitenden und in der Koordination von entsprechenden Angeboten aktiv (vgl. Indikator 2.6).

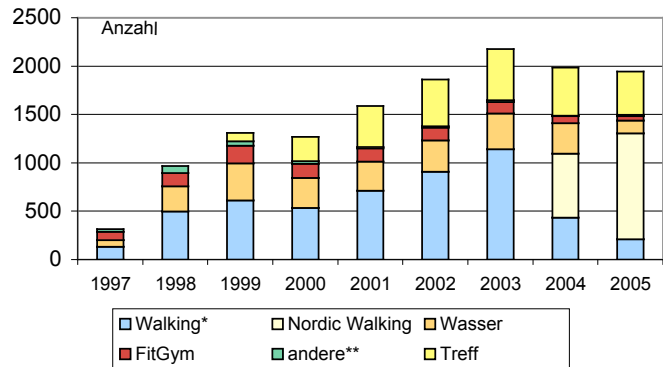
Dargestellt ist die jährlich Anzahl von Allez Hop Kursen mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten (A), die Entwicklung der Teilnehmer/innenzahlen (B) sowie die Verteilung der Kurse auf die Sprachregionen (C). Abbildung D zeigt die Angebotsstruktur des Schweizer Seniorensports.

**Quelle:** Leitung der Allez Hop-Kampagne, verschiedene Evaluationsberichte (A – C); Befragung von Seniorensportleitenden 2005 (BASPO und Observatorium, D)

**Kommentar:** Allez Hop hat sich seit 1997 positiv entwickelt. 2003 wurde die Zahl von 2000 Bewegungskursen mit rund 22'000 (hauptsächlich weiblichen) Teilnehmer/innen überschritten (A, B). Dabei stossen insbesondere die Walkingangebote auf Interesse. Im Jahr 2004 war ein Rückgang der Aktivität zu verzeichnen, was in erster Linie auf die Einführung des neuen Franchisingsystems zurückzuführen ist, das zur Reduktion der Anzahl lizenzierter Leiter/innen um rund die Hälfte auf ca. 400 führte. Nach dieser "Flurbereinigung" steigen die Zahlen jedoch gegenwärtig wieder an. Zudem konnte Allez Hop über die Zeit in den nicht-deutschsprachigen Landesteilen besser verankert werden (C).

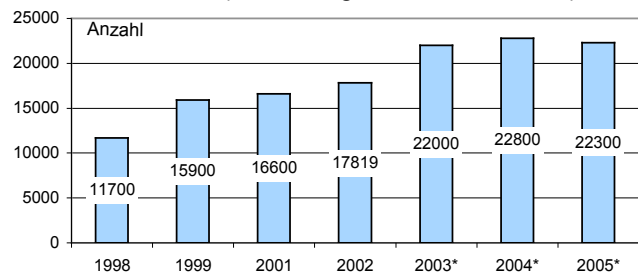
Auf der Grundlage einer Befragung von Seniorensportleitenden kann die Anzahl der Seniorensportangebote auf rund 10'000 mit rund 200'000 Teilnehmer/innen (inkl. Mehrfachteilnahmen) mit einem Durchschnittsalter von 75 Jahren geschätzt werden. Wie Abbildung D zeigt, sind Turn- und Gymnastikangebote besonders verbreitet, aber auch Walking-, Wander- und Wasserkurse haben eine erhebliche Bedeutung.

1.6A) Anzahl Allez Hop-Kurse pro Jahr, 1997-2005

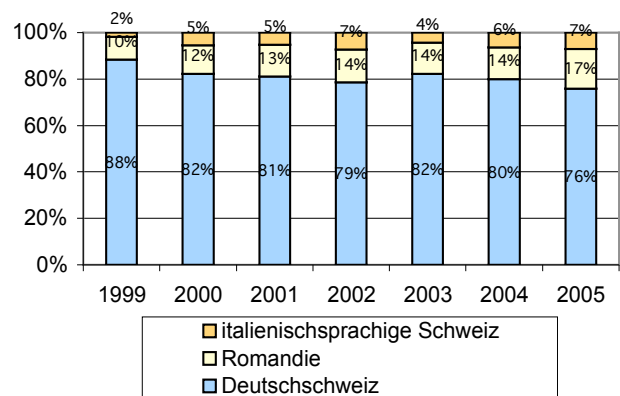


Hinweis: Bei den "Treffs" handelt es sich um Angebote für Personen, die bereits einen oder mehrere thematische Kurse absolviert haben. \* bis 2003 inkl. Nordic Walking; \*\* Spiel/Spass; Tanzen; Running.

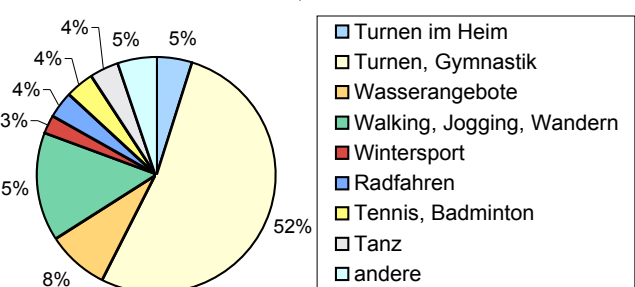
1.6B) Entwicklung der Teilnehmerzahlen in Allez Hop, 1998-2004 (Schätzungen für 2003 - 2005)



1.6C) Regionale Verteilung der Allez Hop-Kurse, 1999-2005



1.6D) Sport- und Bewegungskurse im Seniorensport nach Art des Kurses, 2005



Hinweis: Berechnung auf der Grundlage einer Befragung von Seniorensportleitenden, Basis: 2251 Kurse.

## Indikator 1.7: Benutzung von active-online

**Beschreibung:** Active-online ist ein virtueller Fitness-Coach, der körperlich Inaktive motivieren soll, sich regelmässig zu bewegen. Das individualisierte Motivationsprogramm basiert auf dem transtheoretischen Modell der Verhaltensänderungen und wurde als interaktive Website auf dem Internet implementiert. Active-online wurde am ISPMZ und am BASPO entwickelt und von folgenden Partnern finanziell unterstützt: Gesundheitsförderung Schweiz, SUVA, "Allez Hop!", QUALITOP.

Abbildung A zeigt die Veränderungen der Besuche und Sessions im Expertensystem seit der offiziellen Lancierung am 24. April 2003. In Tabelle B sind die Kennwerte zur Benutzungshäufigkeit aufgeführt, während Tabelle C das Benutzerprofil zeigt.

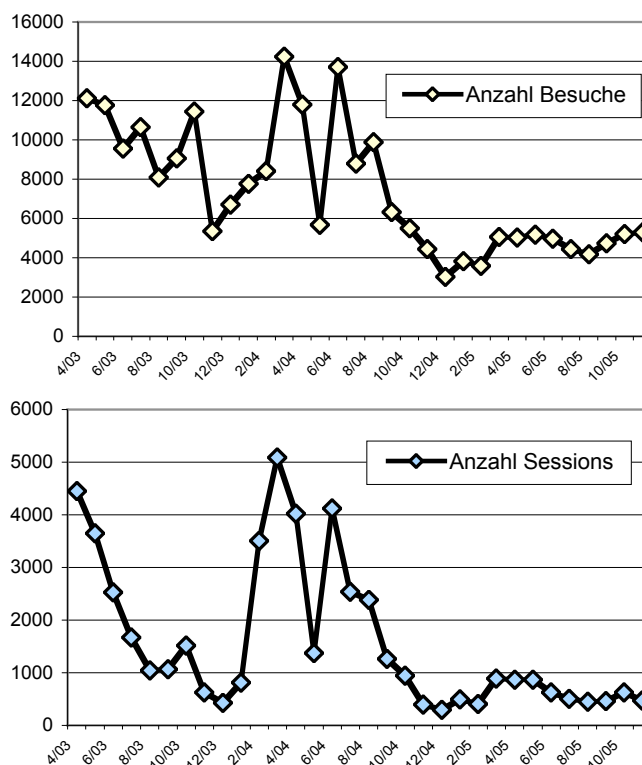
**Quelle:** Active-online, BASPO

**Kommentar:** Active-online verzeichnete von der Lancierung im April 2003 bis zum November 2005 gegen eine Viertel Million Besuche. Über 55'000 Personen haben das Motivationsprogramm durchgeführt. Die Spitzenwerte aus den Vorjahren konnten 2005 nicht mehr erreicht werden, da Bluewin nicht mehr das gleiche Engagement bei der Bewerbung von active-online zeigte wie 2004 (keine speziellen Aktionen mehr, Links auf tieferer Hierarchieebene). Der Zugang via Bluewin ist 2005 unter 10% gefallen. Ohne Bluewin-Aktivitäten oder andere Werbemassnahmen können sich die Anzahl Besuche und die Anzahl Benutzer zwar auf einem respektablen Niveau halten, das Potential des Programms wird zur Zeit jedoch nicht ausgeschöpft. Die Kooperation mit einem engagierten Internet-Partner erscheint unabdingbar.

Eine Session im Expertensystem dauert durchschnittlich 9 Minuten. Dabei werden über 24 Seiten aufgerufen. Das Bewegungsmodul wird rund viermal häufiger durchlaufen als das Kraftmodul (Tab. B).

Tabelle C zeigt, dass Männer und Frauen unterschiedlichen Alters erreicht werden, die sich grösstenteils nicht oder nur ungenügend körperlich bewegen. Active-online erreicht damit die eigentliche Zielgruppe gut. Da der Bewegungsmangel in der Romandie und im Tessin ausgeprägter ist als in der Deutschschweiz (vgl. Indikator 1.1), ist die überproportionale Teilnahme in diesen Regionen besonders erfreulich.

1.7A) Anzahl Besuche (234'095) und Sessions im Expertensystem (55'450) seit der Lancierung



1.7B) Benutzungsraten (4/03 bis 11/05)

Anzahl Besuche auf www.active-online.ch	234'095
Anzahl Sessions im Expertensystem	55'450
Durchschnittl. Dauer in Minuten	8.9
Durchschnittl. Anzahl geladener Seiten	24.4
Bewegungsmodul durchlaufen	40'423
Kraftmodul durchlaufen	10'643

1.7C) Benutzerprofil (4/03 bis 11/05)

<i>Geschlecht (n = 55'450)</i>	%
Männer	48.2
Frauen	51.7
<i>Alter (n = 55'450)</i>	
unter 30 Jahre	28.3
30 bis 39 Jahre	28.3
40 bis 49 Jahre	22.7
50 bis 59 Jahre	14.2
über 60 Jahre	6.4
<i>Aktivität mit mässiger Intensität nach Stufen des transtheoretischen Modells (n = 40'423)</i>	
Absichtslosigkeit (Precontemplation)	3.4
Absicht (Contemplation)	28.6
Vorbereitung (Preparation)	42.3
Action (Umsetzung)	6.5
Aufrechterhaltung (Maintenance)	19.2
<i>gewählte Sprache</i>	
deutsch	50.5
französisch	39.8
italienisch	9.7

## Indikator 2.1: Einhaltung des Schulsportobligatoriums

**Beschreibung:** Das 3-Stunden-Obligatorium des Turn- und Sportunterrichts in den Schweizer Schulen ist in der Verordnung zur Förderung von Turnen und Sport von 1987 verankert. Auf Druck verschiedener Kantone wurde diese Verordnung im Jahr 2000 geändert: Obwohl weiterhin am 3-Stunden-Obligatorium festgehalten wird, sind die Kantone heute insofern flexibler, als sie auch Sportlager und -tage etc. anrechnen können.

In Abbildung A ist dargestellt, welcher Anteil der Schweizer Kantone 1994 die Verordnung (nicht) einhielt. Ab dem Jahr 2000 wird eine differenziertere Darstellung verwendet, indem nun zwischen dem "reinen" 3-Stunden-Obligatorium, der flexibleren Regelung und der klaren Nicht-Einhaltung der (neuen) Verordnung unterschieden werden kann.

Abbildung B zeigt die Resultate einer aktuellen Studie der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektionen (EDK) zur Einhaltung des Obligatoriums auf verschiedenen Schulstufen.

**Quelle:** Eigene Zusammenstellung und Kategorisierungen auf der Grundlage von: Erhebungen des BASPO bei den Kantonen für die Jahre 1994 und 2000; mobile 1/05, Befragung der EDK von März 2005.

**Kommentar:** Eine Mehrheit von vier Fünftel der Schweizer Kantone hält die gesetzlichen Vorgaben ein. Wie aus Abbildung A hervorgeht, macht seit 2000 jedoch ein Teil der Kantone von der flexiblen Regelung Gebrauch oder fasste eine Flexibilisierung ins Auge (vgl. das Segment "3 Stunden mit Tendenz zur Reduktion"). Ein Blick auf die aktuellsten Daten zeigt jedoch den positiven Befund, dass die Reduktionsvorhaben an den meisten Orten nicht umgesetzt wurden oder gar wieder zu „vollen drei Stunden“ übergegangen wurde.

Ein Blick auf Abbildung B zeigt, dass die Flexibilisierung des Angebots oder die Nicht-Einhaltung des Obligatoriums ausschliesslich die Oberstufe (Sekundarstufe I ab dem 7. Schuljahr) und die nachobligatorische Schulzeit (Sekundarstufe II ab dem 10. Schuljahr) betrifft.

2.1A) Verteilung der Kantone auf verschiedene Typen der (Nicht-)Einhaltung des 3-Stunden-Obligatoriums

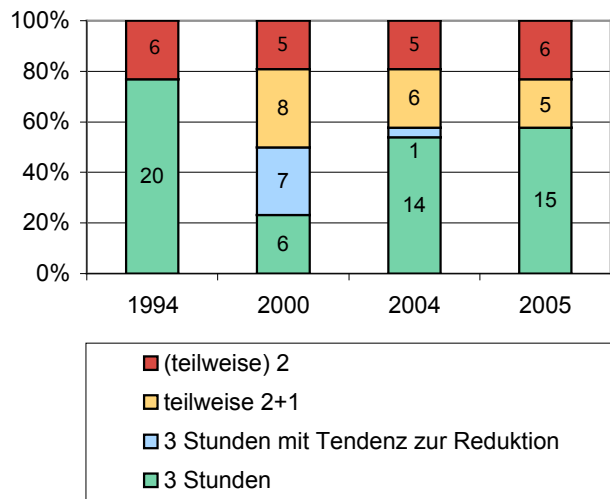
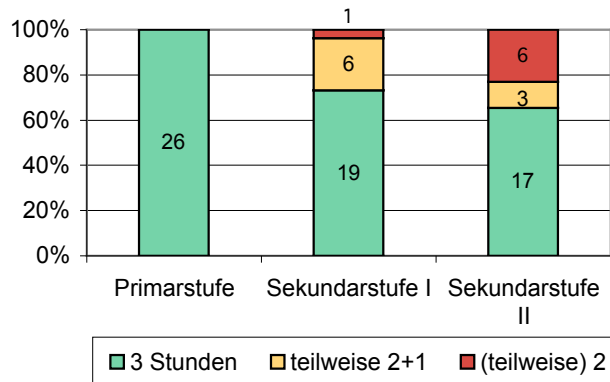


Abbildung 2.1B) Verteilung der Kantone auf verschiedene Typen der (Nicht-)Einhaltung des 3-Stunden-Obligatoriums nach Schulstufe, 2005



Hinweise zu den Abbildungen A und B:

*(teilweise) 2:* Im ganzen Schulsystem oder in Teilen desselben (typischerweise in der Oberstufe) werden nur 2 obligatorische Stunden pro Woche angeboten.

*2+1:* Zwei Stunden obligatorischer Turn- und Sportunterricht sowie 1 Stunde zusätzlicher Unterricht (Wahlfach, Lager etc.).

*3 Stunden mit Tendenz zur Reduktion:* Pläne zum (teilweisen) Übergang auf das Modell "2+1" vorhanden.

*3 Stunden:* 3-Stunden-Obligatorium im Sinne der Verordnung von 1987 wird vollständig und über alle Schulstufen hinweg eingehalten.

## Indikator 2.3: Sportstudiengänge und Sportstudierende

**Beschreibung:** Als Sportstudiengänge werden diejenigen Ausbildungsgänge der universitären Hochschulen gezählt, die mit einem Diplom oder einem Lizentiat abschliessen. Im Rahmen der Bologna-Reform werden die Diplom- und Lizentiatstudiengänge sukzessive durch Bachelor- und Masterstudiengänge ersetzt. Zusätzlich werden zu den Sportstudiengängen auch Doktorate und Weiterbildungsangebote, die mindestens 60 ECTS-Kreditpunkte (entsprechen einem Jahr Vollzeitstudium) umfassen, gezählt.

Seit dem Jahr 1999 werden auch Studiengänge an der Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen (EHSM) zu den Sportstudiengängen gezählt. Gegenwärtig können Sportstudiengänge an den Universitäten Basel, Bern, Genf, Lausanne und Neuchâtel, an der ETH Zürich sowie an der Eidgenössischen Hochschule für Sport Magglingen (EHSM) absolviert werden. In Freiburg kann Sporterziehung im Nebenfach studiert werden.

Abbildung A zeigt die Entwicklung der Anzahl Studierender in Sportstudiengängen seit 1988 und den Anteil an Frauen und Männern. In den Abbildungen B und C ist die Verteilung der Sportstudierenden über die verschiedenen schweizerischen Hochschulen dargestellt. Tabelle D zeigt die Verteilung der Studierenden über die einzelnen Studienstufen.

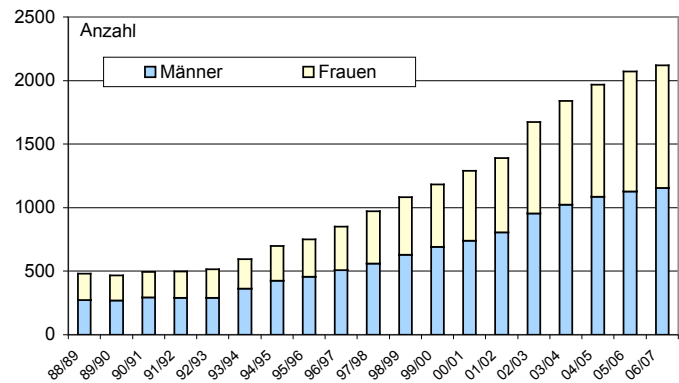
**Quelle:** Schweizerisches Hochschulinformationssystem (SHIS), BFS

**Kommentar:** Seit den frühen 1990er Jahren ist die Anzahl der Sportstudierenden in der Schweiz kontinuierlich gestiegen. Im Wintersemester 2006/07 werden 2120 Sportstudierende gezählt, wobei Nebenfachstudierende in der Statistik nicht berücksichtigt werden. Der Anteil der Frauen in den Sportstudiengängen erhöhte sich im letzten Jahrzehnt von 40 Prozent im Wintersemester 1996/97 auf 46 Prozent im Wintersemester 2006/07 (Abb. A).

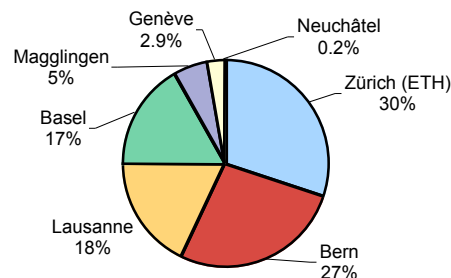
Während die Anzahl Sportstudierender an der ETH Zürich seit dem Wintersemester 03/04 rückläufig ist, ist sie in Basel und Bern seit dem Jahr 2000 markant angestiegen (Abb. C).

Auf der Masterstufe studieren im Wintersemester 06/07 deutlich mehr Frauen als Männer (Abb. D)

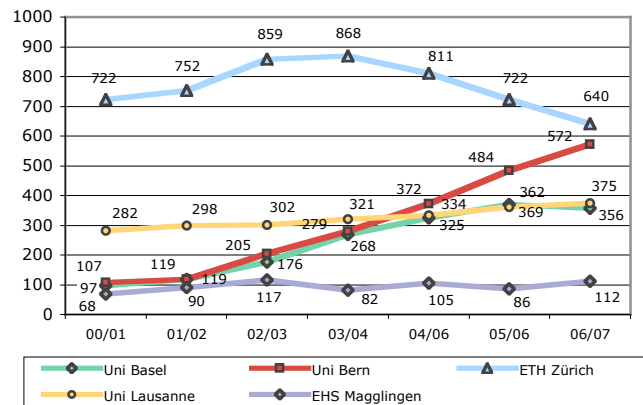
2.3A) Anzahl Studierende in Sportstudiengängen an den schweizerischen Hochschulen seit 1988 (Studierende an der EHSM seit 1999 berücksichtigt)



2.3B) Verteilung der Sportstudierenden an den schweizerischen Hochschulen, Winter 2006/07



2.3C) Entwicklung der Anzahl der Sportstudierenden an verschiedenen Hochschulen seit 2000



2.3D) Anzahl Sportstudierende in den verschiedenen Studienstufen, Wintersemester 06/07

Studienstufe	Männer	Frauen	Total
Lizentiat/Diplom	365	209	574
Doktorat	9	5	14
Bachelor	660	599	1259
Master	50	90	140
Übrige Stufen*	71	62	133
<b>Total</b>	<b>1155</b>	<b>965</b>	<b>2120</b>

\* u.a. universitäre Weiterbildung, Nachdiplomkurse

## Indikator 2.4: Weiterbildungskurse für Sportlehrpersonen

**Beschreibung:** Für die Weiterbildung der Sportlehrpersonen gibt es in der Schweiz ein breites Angebot. Neben dem Schweizerischen Verband für Sport an der Schule (SVSS) bieten auch Universitäten, Pädagogische Hochschulen, Erziehungsdirektionen und Sportämter Weiterbildungskurse an.

Durch die föderalistische Struktur und die verschiedenen Anbieter ist das Angebot breit gefächert, aber auch unübersichtlich. Für die Weiterbildungskurse besteht weder eine zentrale Administration noch ein Controlling.

2004 führte der SVSS erstmals eine schriftliche Befragung bei seinen kantonalen Mitgliederorganisationen durch. Dabei wurde auch das Kursprogramm der anderen Anbieter miteinbezogen. Mit Ausnahme des Kantons Genf liegen für alle 26 Kantone Angaben vor.

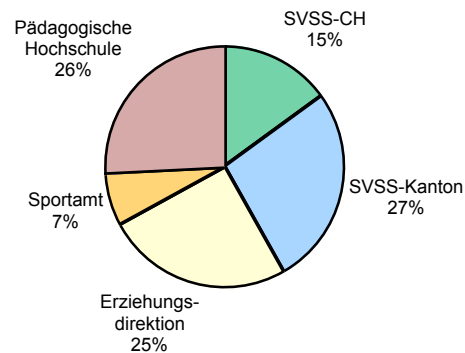
**Quelle:** SVSS

**Kommentar:** Die SVSS-Kantonalverbände, die Pädagogischen Hochschulen und die Erziehungsdirektionen bieten zusammen über drei Viertel aller Weiterbildungskurse an. Die SVSS-Kantonalverbände bieten fast doppelt so viele Kurse an wie der zentrale SVSS (SVSS.CH) (Abbildung A).

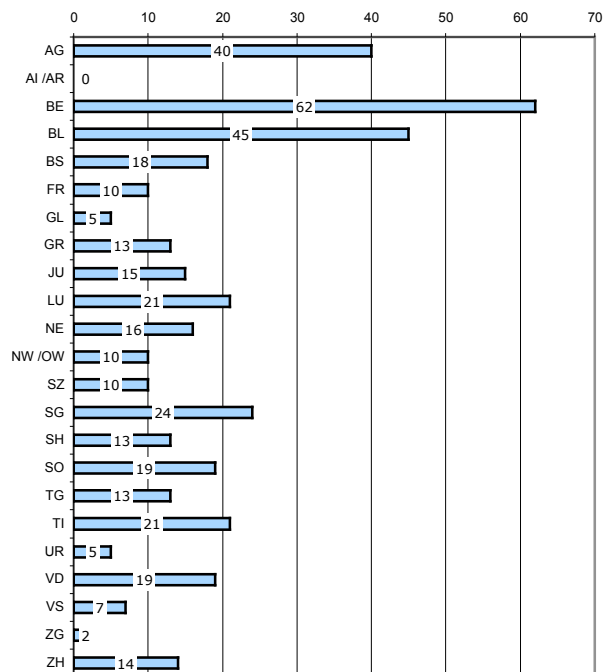
85% aller Kurse werden dezentral in den Kantonen angeboten und besucht. Als besonders aktiv erweisen sich dabei die Kantone Bern, Basel-Landschaft und Aargau (Abbildung B).

Ein besonders breites Angebot besteht im Bereich Tanz (104 Kurse). Grosser Beliebtheit erfreuen sich auch Angebote im Bereich Outdoor & Trends, Schneesport, Qualität und Spiele. Polysportive und fächerübergreifende Kurse werden demgegenüber eher selten angeboten (Tabelle C). Alle fünf in Abbildung A aufgeführten Institutionen verfügen im übrigen über ein vergleichbares Weiterbildungsangebot.

### 2.4A) Anbieter von Weiterbildungskursen für Sportlehrpersonen (Total Kurse 2003: 514)



### 2.4B) Angebote in den verschiedenen Kantonen, 2003



### 2.4C) Weiterbildungskurse nach Kursinhalten, 2003

Kursinhalt	Anzahl Kurse	in %
Tanz	104	20.2
Outdoor & Trends	82	16.0
Schneesport	64	12.5
Qualität	53	10.3
Spiele	52	10.1
Gesundheit	34	6.6
Polysport	20	3.9
Fächerübergreifendes	10	1.9
Andere	95	18.5
<b>Total</b>	<b>514</b>	<b>100.0</b>

## Indikator 2.5: Ausbildungsleistungen von J+S

**Beschreibung:** Der Erfolg von J+S basiert auf einem gut organisierten Ausbildungssystem. J+S Leiter/innen absolvieren eine Grundausbildung, die anschliessend alle zwei Jahre in einem Weiter- bzw. Fortbildungskurs aufgefrischt und erweitert wird. Die Ausbildungskurse werden sowohl in Magglingen, als auch von den kantonalen Amtsstellen J+S und den Sportverbänden angeboten.

Die Abbildungen zeigen die Anzahl Kurse (A) und Teilnehmer/innen (B) nach verschiedenen Ausbildungstypen für den Zeitraum 2003-2006, die Aufteilung der Kurse nach Organisationseinheiten (C) sowie den Frauenanteil in den verschiedenen Kursen im Jahr 2006 (D)

**Quelle:** J+S-Statistik, BASPO.

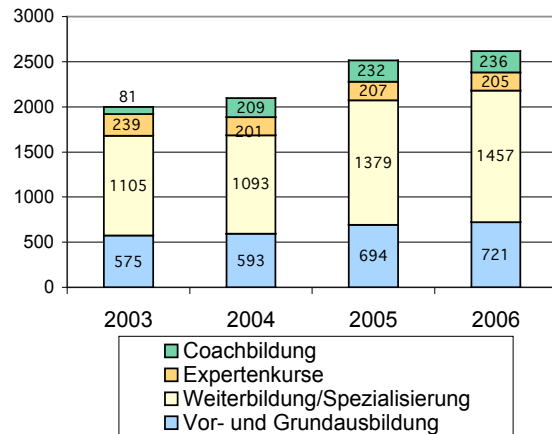
**Kommentar:** Seit der Reorganisation von J+S im Jahr 2003 ist sowohl die Anzahl der Ausbildungskurse als auch die Zahl der Teilnehmer/innen deutlich auf über 2600 Kurse und 57'000 Teilnehmende angestiegen. Dies hängt einerseits mit dem Rhythmuswechsel der Fortbildung (Reduktion von einem 3- auf einen 2-jährigen Turnus) zusammen, andererseits mit der Neueinführung der Coachausbildung.

Gegenwärtig gibt es in der Schweiz rund 100'000 Personen mit einer gültigen J+S-Leiteranerkennung sowie rund 4'800 Experten und 12'000 Coachs. Mehr als die Hälfte davon (nämlich 53'000 Leiter, 2'800 Experten und 7'300 Coachs) stand 2006 für J+S im Einsatz.

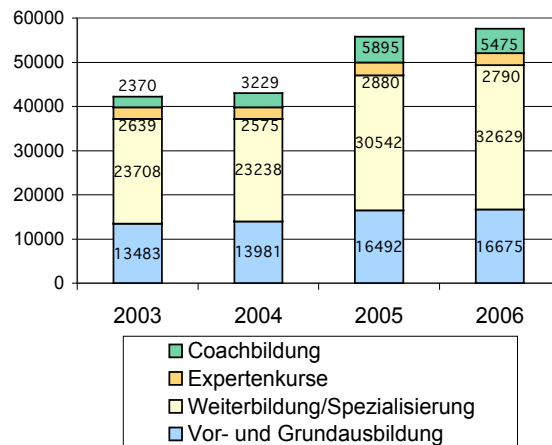
Wie Abbildung C zeigt, ist J+S ein gutes Beispiel für die Kooperation zwischen verschiedenen Ebenen des Sportsystems: 43% der Kaderbildungskurse werden von kantonalen Amtsstellen J+S organisiert, 38% von den Verbänden und die restlichen 19% von der EHSM.

Insgesamt entspricht der Frauenanteil in der Kaderbildung dem Anteil der Frauen im Schweizer Vereinssport. Tabelle D macht jedoch deutlich, dass der Frauenanteil umso geringer ausfällt, je höher die Ausbildungsstufe ist.

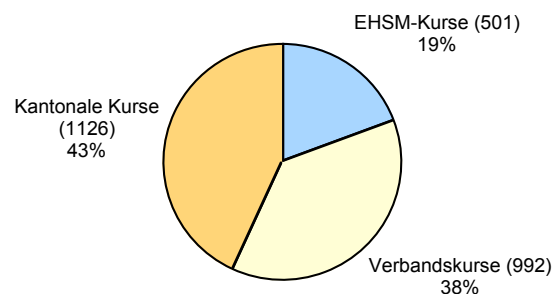
2.5A) Anzahl Kurse in der Kaderbildung J+S, 2003-2006



2.5B) Teilnehmer/innen in den Kaderbildungskursen J+S, 2003-2006



2.5C) Aufteilung der Kaderbildungskurse nach Organisator (2006)



2.5D) Frauenanteil in der Kaderbildung J+S 2006

Ausbildungstyp	Frauenanteil in %
Vor- und Grundausbildung Leiter/innen	43
Weiterbildung/Spezialisierung Leiter/innen	32
Expertenbildung	19
Coachbildung*	31
<b>Total</b>	<b>35</b>



## Indikator 2.6: Weitere Ausbildungsleistungen im Sportsystem

**Beschreibung:** Unter „weitere Ausbildungsleistungen“ ist das Engagement des BASPO im Rahmen von AlleZ Hop sowie im Seniorensport hervorzuheben.

Die Abbildungen zeigen die Entwicklung der Seniorensport-Experten- und Kaderkurse des BASPO (1997-2005) nach Geschlecht (A) sowie die Statistik der allgemeinen Nutzung der AlleZ Hop Ausbildungen (B) sowie der Bedeutung verschiedener Kursinhalte (C) (2002-2006).

**Quelle:** Seniorensport: „Seniorensport Schweiz“, BASPO; AlleZ Hop: Leitung von AlleZ Hop, BASPO

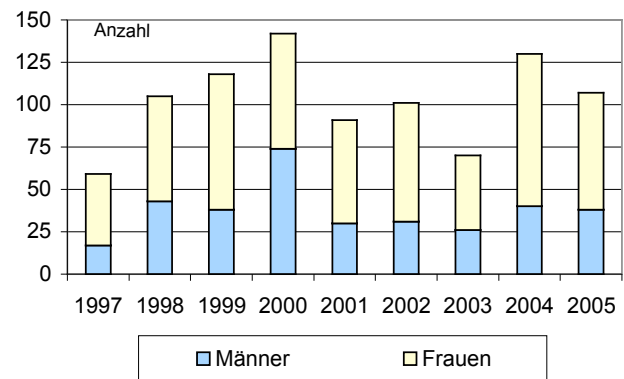
**Kommentar:** Im Seniorensport übernimmt das BASPO die Expertenausbildung und erarbeitet Ausbildungsunterlagen. Jährlich nehmen zwischen 70 und 150 Personen an Expert/innen und Kaderkursen teil (A). Nach einem steilen Aufwärtstrend in den späten 1990er Jahren zeichnete sich anfangs der 2000er Jahre – als Folge des bessern Ausbildungsangebots anderer Organisationen – eine Stabilisierung auf tieferem Niveau und in den vergangenen zwei Jahren ein neuer Aufschwung ab.

AlleZ Hop verfügt über ein differenziertes Ausbildungsangebot, das teilweise in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen bereitgestellt wird: Auf einen allgemein ausgerichteten Basiskurs folgt die Spezialisierung in einer oder mehreren Disziplinen, die zur Erteilung einer zeitlich befristeten Lizenz zur Durchführung von Kursen führt. Diese Lizenz muss alle zwei Jahre in einem speziellen Kurs erneuert werden. Zudem existiert ein breites Angebot an zusätzlichen Weiterbildungsmöglichkeiten in verschiedenen Bereichen.

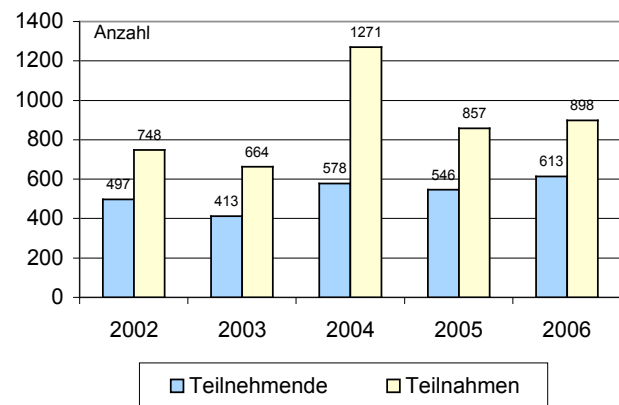
Abbildung B zeigt, dass jährlich über 500 Personen an AlleZ Hop-Ausbildungen teilnehmen. Der Unterschied zwischen den blauen (Teilnehmende) und den gelben Balken (Teilnahmen) verweist darauf, dass ein erheblicher Anteil der AlleZ Hop Leiter/innen mehrere Kurse pro Jahr besuchen.

Abbildung C zeigt, dass Nordic Walking das Walking in jüngster Zeit als wichtigste Disziplin abgelöst hat. Der grosse Anteil "anderer Kurse" ist auf die disziplinenübergreifenden Vor- und Basiskurse sowie das sich vergrössernde Angebot an Weiterbildungskursen in verschiedenen Themenbereichen zurückzuführen.

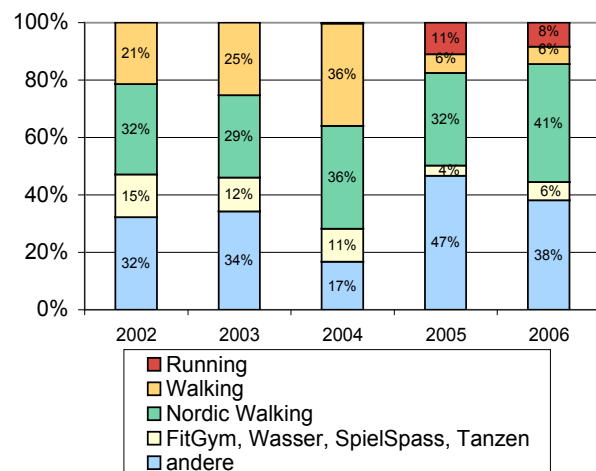
2.6A) Teilnehmer/innen der Experten- und Kaderausbildung im Seniorensport des BASPO, 1997-2005



2.6B) Anzahl Teilnehmende und Teilnahmen an AlleZ Hop Ausbildungen, 2002-2006 (Angaben für 2006 provisorisch)



2.6C) Verteilung der Teilnahmen an AlleZ Hop Ausbildungen auf verschiedene Disziplinen, 2002-2006 (Angaben für 2006 provisorisch)



## Indikator 2.7: Forschung und Evaluation

**Beschreibung:** Die sportwissenschaftliche Forschung kann auf verschiedene Finanzierungsquellen zurückgreifen. Eine besondere Rolle spielen die Bundesmittel im Rahmen des Forschungskonzepts zum sportpolitischen Konzept (FOKO) sowie die Förderung durch den Schweizerischen Nationalfonds (SNF). Daten zur Evaluationsstätigkeit liegen zur Zeit noch nicht vor.

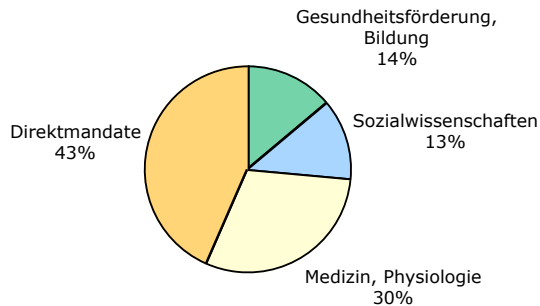
Die Abbildungen zeigen die Aufteilung der im Rahmen des FOKO 2004-2007 (A) und durch den SNF (B) vergebenen Forschungsmittel nach inhaltlichen Schwerpunkten der sportwissenschaftlichen Projekte.

**Quelle:** FOKO/ESK: BASPO (2007): Forschungskonzept 2008-2011 (Kapitel 3). Magglings: BASPO; SNF:eigene Recherche in der Projektdatenbank des SNF unter [www.projectdb.snf.ch](http://www.projectdb.snf.ch).

**Kommentar:** Im Rahmen des FOKO 2004-2007 wurden jährlich rund CHF 2 Mio. an Forschungsmitteln bereitgestellt. Diese Mittel wurden durch die ESK auf der Grundlage öffentlicher Ausschreibungen sowie durch das BASPO im Rahmen von Direktmandaten vergeben. Abbildung A zeigt, dass die Direktmandate (dazu gehören das Observatorium, Forschungen zur Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit im Sport und zur Bewegung im Kinder- und Schulalter) im Zeitraum 2004-2006 rund zwei Fünftel aller Mittel beanspruchten. Mehr als die Hälfte der übrigen Mittel entfiel auf medizinische und physiologische Studien, während sich Bildungs- und Gesundheitsförderungsprojekte sowie sozialwissenschaftliche Untersuchungen den Rest teilten.

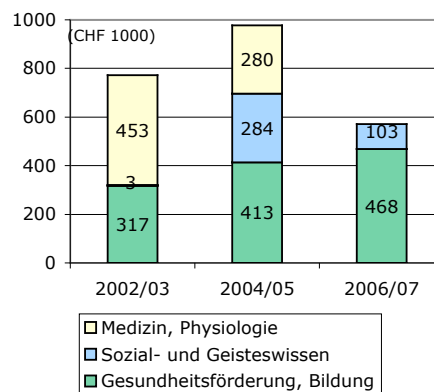
Abbildung B zeigt, dass der SNF pro Zweijahresperiode jeweils weniger als eine Mio. CHF für sportwissenschaftliche Forschungsprojekte zur Verfügung stellt (dies entspricht rund einem Promille der gesamten Mittelvergabe des SNF). Eine besondere Bedeutung haben hier Projekte aus dem Bereich Bildung und Gesundheitsförderung, während medizinische und physiologische Studien in jüngerer Zeit an Bedeutung verloren haben. Ob dieser Befund eine kurzfristige Variation darstellt oder auf die Verfügbarkeit alternativer Finanzierungsquellen (z.B. im Rahmen des FOKO 2004-2007) zurückzuführen ist, lässt sich vorderhand nicht beurteilen.

2.7A) Aufteilung der Forschungsmittel unter dem FOKO 2004-2007 (Mittelvergabe 2004-2006)



Hinweis: Mittelvergabe 2004-2006 im Gesamtbetrag von CHF 6.7 Mio.

2.7B) Mittel der durch den SNF geförderten sportwissenschaftlichen Studien nach thematischem Schwerpunkt (in 1000 Franken)



Hinweis: Gruppierung der Projekte nach dem Startjahr.

### Indikator 3.1: Erfolgsbilanz im internationalen Spitzensport

**Beschreibung:** Ob ein Land an internationalen Titelkämpfen erfolgreich ist, gilt als wichtiger Indikator zur Bestimmung des Niveaus des Leistungssports.

Als Basis für die Bestimmung des Erfolgs der Schweiz im internationalen Spitzensport dienen die Olympischen Sommer- und Winterspiele ab 1964. Abbildung A enthält die Anzahl Medaillen und Olympischer Diplome (Rangierungen in den ersten 8 des Teilnehmerfelds) seit 1964. Abbildung B zeigt die Entwicklung der Erfolgsbilanz (Diplomränge) nach Geschlechtern getrennt.

In der Abbildung C ist dargestellt, wie die Schweiz im Vergleich zu den anderen Teilnehmerländern insgesamt abschnitt. Neben dem "reinen" Schlussrang werden hier die mit dem Bevölkerungsumfang gewichteten Schlussränge aufgeführt. Diese Berechnung berücksichtigt, dass ein kleines Land wie die Schweiz mit seinem begrenzten Potential an Athlet/innen geringere Chancen hat, an die Spitze der Rangliste zu gelangen, als grössere Länder.

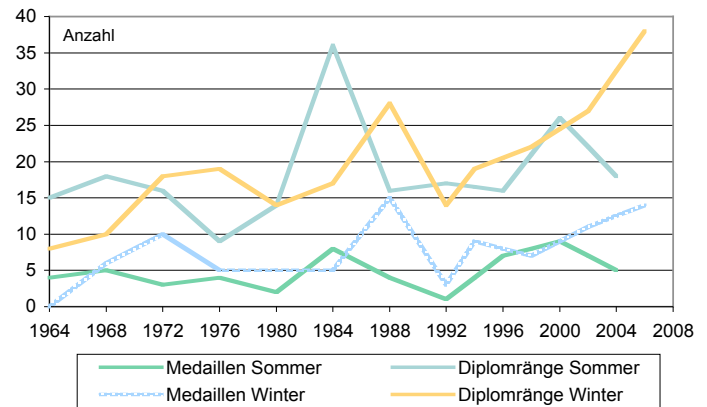
**Quelle:** Datenbasis "Olympische Spiele" von L&S.

**Kommentar:** Abbildung A zeigt, dass die Erfolgsbilanz der Schweiz bei Olympischen Spielen längerfristig relativ stabil ist. Gegenwärtig scheint sich die Schweiz bei den Winterspielen in einer deutlichen Aufschwungphase zu befinden, während Sydney angesichts der Erfahrungen in Athen als „positiver“ Ausreisser eines seit den späten 1980er Jahren relativ stabilen Trends charakterisiert werden muss. Aus Abbildung B geht zudem hervor, dass der Erfolg zwar weiterhin in besonderem Masse durch die Männer geprägt ist, dass die Frauen aber deutlich aufholen.

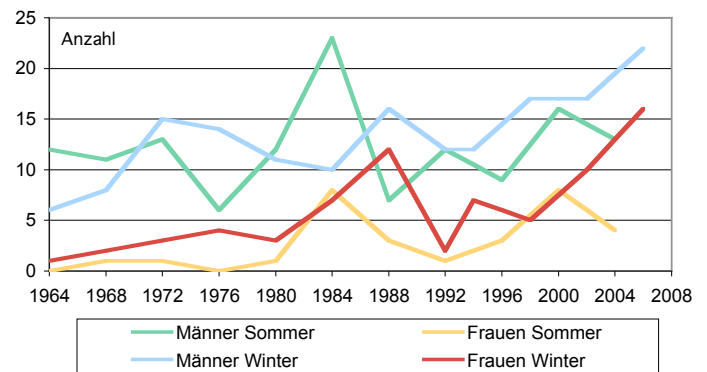
Abbildung C zeigt, dass die Schweiz nach wie vor in erster Linie ein "Wintersportland" ist. Der deutliche Unterschied täuscht allerdings über die Tatsache hinweg, dass sich im Winter weniger Länder an den Spielen beteiligen als im Sommer und eine gute Rangierung daher wahrscheinlicher ist.

Weitere Daten zeigen, dass die Erfolgsbilanz der letzten Jahre in starkem Masse auf guten Resultate in neueren Sportarten (Snowboard, Mountainbike, Triathlon etc.) basiert, in denen die internationale Konkurrenz weniger ausgeprägt ist.

3.1A) Medaillenerfolge und Diplomränge (Top 8) bei Olympischen Sommer- und Winterspielen, 1964-2006



3.1B) Erfolgsbilanz (Anzahl Medaillen und Diplomränge) von Männern und Frauen bei Olympischen Sommer- und Winterspielen, 1964-2006



3.1C) Schlussränge der Schweiz bei Olympischen Sommer- und Winterspielen

	Schlussrang			Mit der Bevölkerung gewichteter Rang		
	1964-1996/98*	2000/2002	2004	1964-1996/98*	2000/2002	2004
Sommerspiele						
Medaillen	30	25	36	21	13	25
Diplomränge	25	22	29	17	8	25
Winterspiele						
Medaillen	10	8	-	5	4	-
Diplomränge	11	8	-	5	4	-

\* Durchschnittlicher Schlussrang der Jahre 1964-1996/98.

## Indikator 3.2: Reichweite der Nachwuchsförderung

**Beschreibung:** Die Förderung des sportlichen Nachwuchses ist ein wichtiges Element des sportpolitischen Konzepts. Zur Koordination und Durchführung der verschiedenen Anstrengungen wurde mit „Swiss Olympic Talents“ eine von Swiss Olympic und BASPO gemeinsam getragene nationale Lenkungsstelle geschaffen, die Projekte initiiert, durchführt und koordiniert.

Abbildung A zeigt, woher die Mittel für die Nachwuchsförderung (NWF) stammen. Die Abbildungen B bis D geben einen Überblick über verschiedene Aspekte der Nachwuchsförderung im Rahmen von Jugend und Sport (J+S) Nachwuchsförderung.

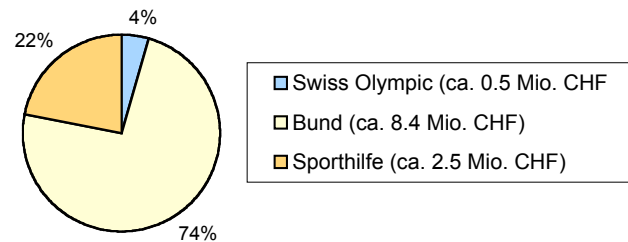
**Quelle:** Finanzen: Swiss Olympic Talents; J+S: Datenbank J+S des BASPO.

**Kommentar:** Für die sportliche Nachwuchsförderung standen im Jahr 2004 rund CHF 12 Mio. (inkl. Schätzung der Personalkosten) zur Verfügung. Wie Abbildung A zeigt, wurde der Löwenanteil dieser Kosten vom Bund und der Schweizer Sporthilfe getragen.

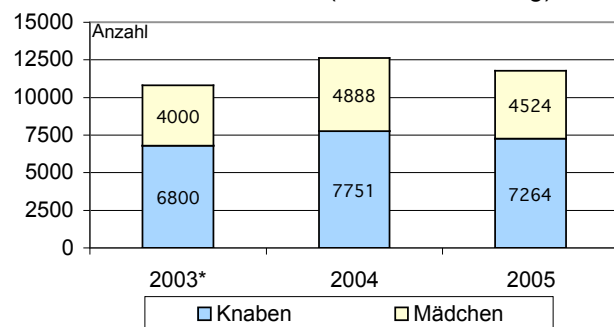
Swiss Olympic Talents hat seit seiner Gründung im Jahr 2003 verschiedene Projekte in Angriff genommen. Dazu gehören etwa spezifische NWF-Projekte in den Verbänden, die Zusammenarbeit mit „sportfreundlichen“ Schulen (vgl. Indikator 3.4), das Projekt Talent Eye (Früherkennung von Sporttalenten) und die Ausgabe von „Swiss Olympic Talents Cards“ (vgl. Indikatoren 3.3) und „Scholarships“ für erfolgreiche Nachwuchsathlet/innen (insgesamt 75 im Jahr 2004).

Von besonderer Bedeutung ist die Integration der Nachwuchsförderung in J+S, wo zwischen drei Förderungsstufen unterschieden wird und für die im Jahr 2005 rund CHF 5.3 Mio. aufgewendet wurden. Tabelle C zeigt, dass im Jahr 2005 über 800 NWF-Kurse mit knapp 12'000 Teilnehmer/innen durchgeführt wurden. Von besonderer Bedeutung sind dabei die verschiedenen Mannschaftssportarten, Wassersportarten und Ski Alpin. Der Anteil an Frauen an der J+S-Nachwuchsförderung beträgt gemäss den Abbildungen B und D knapp 40 %, wobei nur gerade in den Wassersportarten ein leichter Frauenüberhang feststellbar ist.

### 3.2A) Mittelherkunft in der Schweizer Nachwuchsförderung (Budgetzahlen von Swiss Olympic Talents, ohne Personalkosten), 2004



### 3.2B) Teilnahmen an der J+S Nachwuchsförderung nach Geschlecht, 2003-2005 (\*2003: Schätzung)

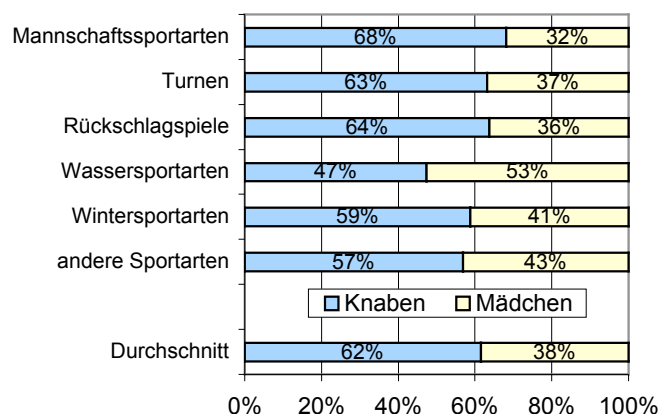


### 3.2C) Kurse und Teilnahmen in der J+S NWF, 2005

Sportart	Anzahl Kurse	Anzahl Teilnahmen	Kosten (1000 CHF)
Fussball	62	1'189	295
Eishockey	53	1'083	381
Volleyball	66	888	191
and. Mannschaftssp.	73	1'383	271
Turnen*	71	497	657
Rückschlagspiele	83	1'467	479
Wassersportarten	114	1'441	1'099
Ski alpin	121	1'625	926
andere Wintersportarten	123	1'189	565
andere Sportarten**	75	1'026	420
<b>Total</b>	<b>841</b>	<b>11'788</b>	<b>5'284</b>

\* Inkl. rhythmische Sportgymnastik und Trampolin; \*\* beinhaltet u.a. Leichtathletik, Triathlon und Kampfsportarten.

### 3.2D) Frauenanteil in den Kursen der J+S Nachwuchsförderung, 2005



### Indikator 3.3: Swiss Olympic Talents Cards

**Beschreibung:** Seit dem laufenden Jahr vergibt Swiss Olympic Talents Ausweise (Swiss Olympic Talents Cards) für Nachwuchsathlet/innen der nationalen und regionalen Nachwuchskader. Die Anzahl der für ein Jahr gültigen Ausweise ist auf rund 2'500 nationale und 4'000 regionale Karten beschränkt, wobei aufgrund der Kaderstrukturen in den Verbänden festgelegt wird, wie viele Karten pro Sportart verfügbar sind. An Nachwuchsathlet/innen mit einem hervorragenden internationalen Leistungsausweis werden zudem internationale Talents Ausweise abgegeben (vgl. auch Indikator 3.5).

Da die Verteilung der Ausweise erst begonnen hat – es wurden zwar fast alle nationalen (2388), jedoch erst rund zwei Drittel der regionalen Karten (2537) ausgegeben –, haben die dargestellten Befunde nach Region (Abb. A) und Sportart (Abb. B) noch vorläufigen Charakter.

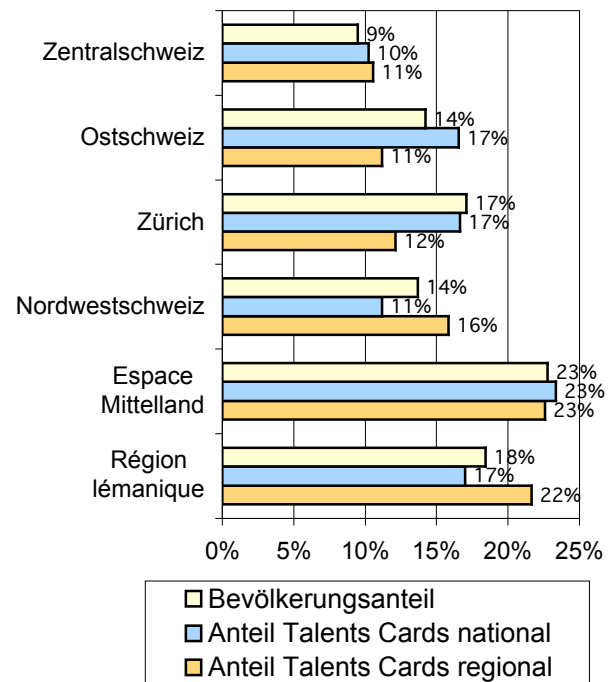
**Quelle:** Swiss Olympic ([www.swissolympic.ch](http://www.swissolympic.ch))

**Kommentar:** Aus Abbildung A geht hervor, dass die Verteilung der Karten auf die Grossregionen relativ gut der Bevölkerungsverteilung entspricht: In der Ostschweiz und Zürich ist der Anteil regionaler Karten gemessen an der Bevölkerung unterdurchschnittlich, während er in der Région Lémanique überdurchschnittlich ist. Bezüglich der nationalen Karten ist vor allem der hohe Anteil in der Ostschweiz nennenswert.

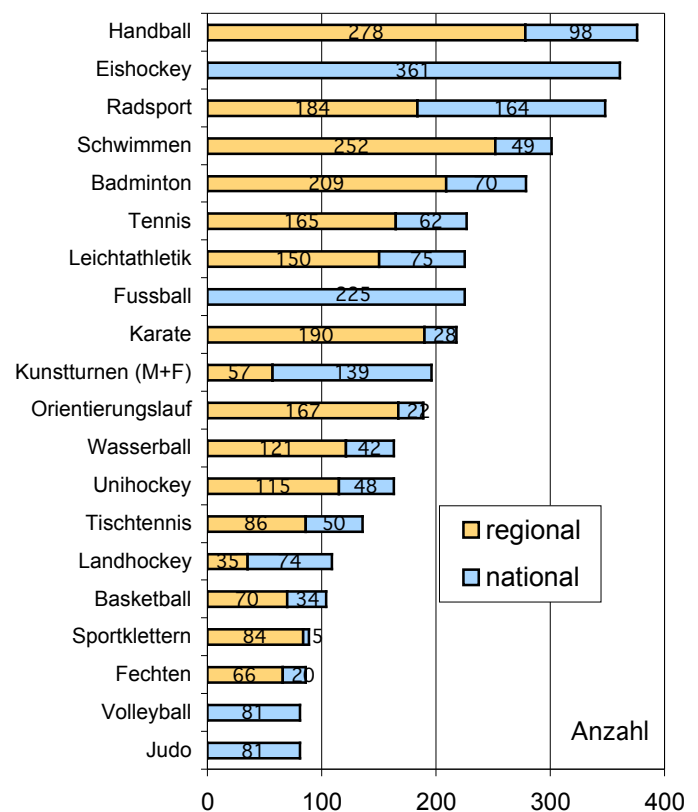
Der in den Abbildungen nicht dargestellte Frauenanteil beträgt bei beiden Kategorien jeweils rund 36 Prozent und entspricht damit ungefähr dem Frauenanteil im organisierten Schweizer Sport.

Abbildung B zeigt, dass die Sportarten je nach Nachwuchsförderungskonzept, Kaderstruktur und Bedeutung unterschiedlich viele Karten zugesprochen erhalten. Die Mannschaftssportarten Handball und Eishockey führen die Rangliste an, wobei auffallend ist, dass im Eishockey, Fussball, Volleyball und Judo bislang nur nationale Ausweise ausgegeben wurden. Demgegenüber zeichnen sich Schwimmen, Karate, Orientierungslauf und Sportklettern durch überaus hohe Anteile an Personen mit regionalen Karten aus.

3.3A) Verteilung der Swiss Olympic Talents Cards regional und national nach Grossregion, Mitte 2006 (Anteil an allen Karten in Prozent)



3.3B) Verteilung der Swiss Olympic Talents Cards regional und national nach Sportart, Mitte 2006 (nur Sportarten mit über 80 Karten)



### Indikator 3.4: Sportfreundliche Bildungsangebote (inkl. Berufslehre und Militär)

**Beschreibung:** „Swiss Olympic Talents“ (SOT), die von Swiss Olympic und BASPO getragene nationale Lenkungsstelle der Schweizer Nachwuchsförderung, vergibt seit Ende 2004 Labels für Schulen mit einem Bildungsangebot, das eine optimale Verknüpfung von Training, Wettkampf und Ausbildungsanforderungen erlaubt.

Die Abbildungen zeigen, wie sich die Bildungsangebote für Sportler/innen auf die Labelkategorien von SOT (A) verteilen und wie sich die Schüler/innen der Label-schulen auf die Sportarten und die Kategorien von Swiss Olympic Cards (C) verteilen. Eine besondere Form der Förderung ist zudem die seit 2004 bestehende Möglichkeit, die militärische Rekrutenschule oder den Wiederholungskurs in einer "Sporteinheit" zu absolvieren (D).

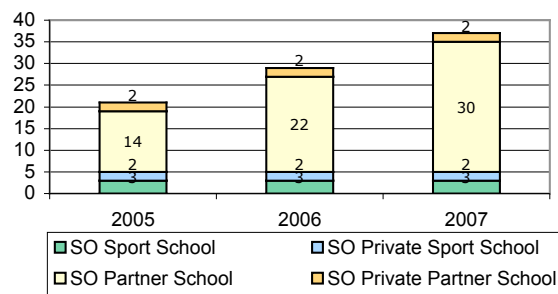
**Quelle:** Swiss Olympic: Angaben zu den „Label-Schulen“, Broschüre "Sport und Karriere", 2007; Franz Fischer (BASPO): Sport und Militär.

**Kommentar:** Gegenwärtig existieren in der Schweiz knapp 100 Schulen und Organisationen mit einer Vielfalt von Bildungsangeboten für junge Sportler/innen). Etwas über ein Drittel (37 Schulen) hat bislang ein formelles Label als „Sport School“ (Bedingungen: spezielle Sportklassen, qualifizierte Ausbildung, sportförderndes Umfeld, Internat, sportmedizinisches Konzept) oder als „Partner School“ (flexibles und koordiniertes Angebot) (Abb. A) erhalten.

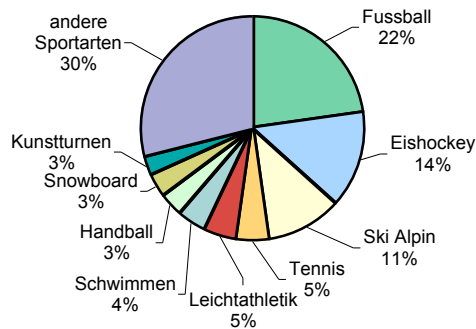
Diese "Label-Schulen" wurden im Jahr 2006 von rund 1500 Nachwuchssportler/innen aus 47 Sportarten besucht, wobei diese besonders häufig aus den Sportarten Fussball, Eishockey und Ski stammten (B). Wie aus Abbildung C hervorgeht, verfügte 2006 rund die Hälfte der Schüler/innen über eine Swiss Olympic Talents Card (vgl. Indikator 3.3), wobei der Anteil der Karteninhaber/innen im Kunstturnen und Handball besonders hoch ist.

Aus Abbildung D geht hervor, dass im Jahr 2006 knapp 100 Personen ihren Militärdienst in einer Spitzensporteinheit absolvierten. Diese Steigerung im Vergleich zu den Vorjahren ist primär darauf zurückzuführen, dass 16 Spieler der Handball U-21 die Sportler-RS und 22 Mitglieder des Unihockey-Nationalteams einen Sportler-WK besuchten.

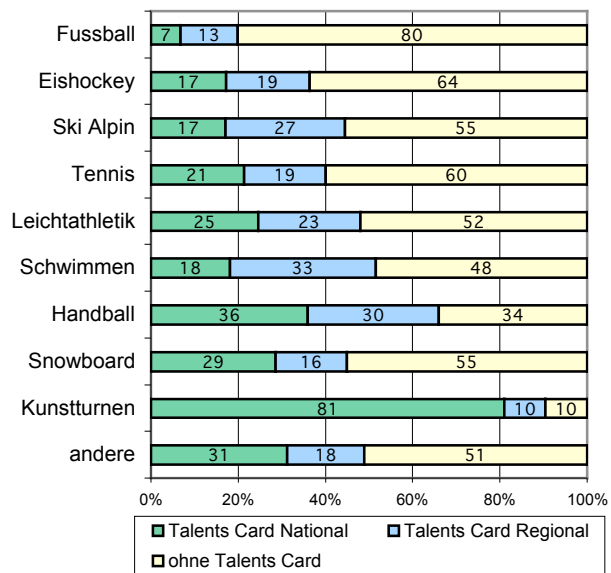
3.4a) Mit einem Label von Swiss Olympic Talents ausgezeichnete Schulen, 2005 bis 2007



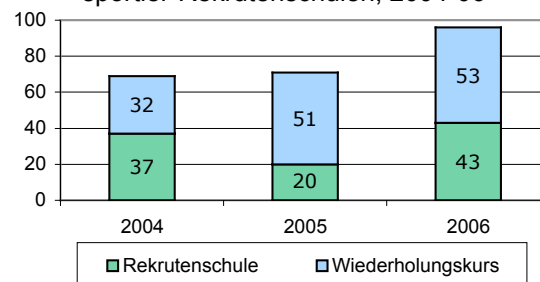
3.4B) Von den Sportschüler/innen der Label-Schulen ausgeübte Sportarten, (Schuljahr 2005/06)



3.4C) Anteil der Schüler/innen in den "Label-Schulen" nach Sportart und Swiss Olympic Talents Card (Angaben in Prozent, Schuljahr 2005/06)



3.4D) Anzahl Absolvent/innen der militärischen Spitzensportler-Rekrutenschulen, 2004-06



### Indikator 3.5: Swiss Olympic Cards (Spitzensportausweise)

**Beschreibung:** Als Anerkennung für hervorragende Leistungen an internationalen Meisterschaften (Olympische Spiele, Welt- und Europameisterschaften) gibt Swiss Olympic erfolgreichen Sportlern sowie Trainern auf Stufe Nationalmannschaft die Swiss Olympic Card ab. Die Cards bescheinigen nicht nur die Zugehörigkeit zur absoluten Elite des Schweizer Spitzensport, sie bilden auch die Basis für Unterstützungsmassnahmen (durch BASPO, Militär, Sporthilfe usw.). Mit der Card sind die Verpflichtung zu Fairplay und die Einverständniserklärung für Dopingkontrollen verbunden. Die Card ist in der Regel jeweils für ein Jahr bzw. eine Wettkampfsaison gültig.

**Quelle:** Swiss Olympic

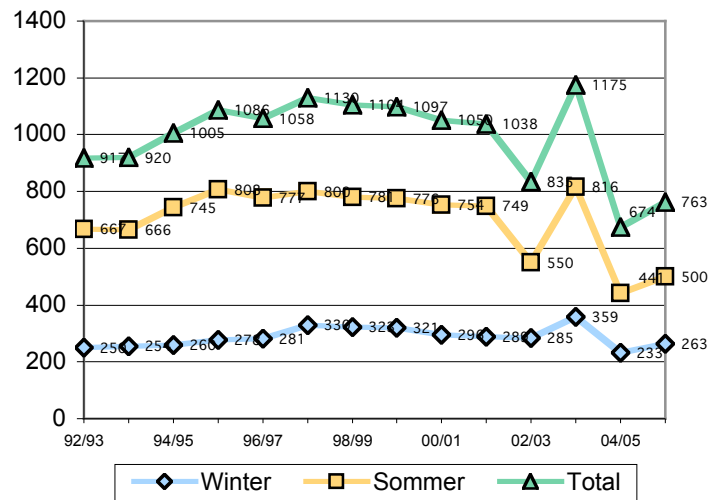
**Kommentar:** Zur Zeit sind in der Schweiz 763 Athletinnen und Athleten Inhaber einer Swiss Olympic Card. 263 Cards wurden für Wintersportarten und 500 für Sommersportarten vergeben.

Nachdem die Anzahl vergebener Cards in der Saison 03/04 vorübergehend sprunghaft angestiegen ist, wurde auf die Saison 04/05 die Zahl der Karteninhaber deutlich reduziert (A). Die Reduktion ist die Folge neuer Richtlinien und der Einführung eines überarbeiteten Kategoriensystems.

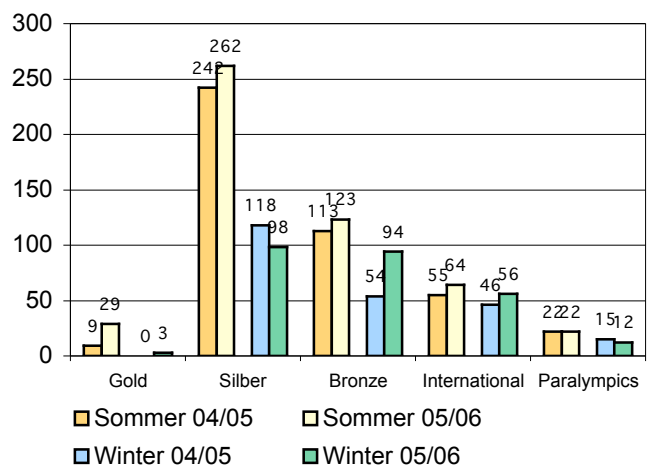
Die Kategorie Gold bescheinigt die Zugehörigkeit zur Top Elite der schweizerischen Spitzensportler. Zur Zeit gehören 24 Athletinnen und 8 Athleten dieser Kategorie an (B). Am häufigsten wird die Silber Card vergeben, die Erfolge an OS, WM oder EM bedingt. Die Bronze Card ist für Athleten gedacht, die den Anschluss an die Kategorie Silber noch nicht geschafft haben. Die Kategorie International ist Nachwuchssportlern mit internationalem Potenzial und bereits erbrachten Spitzenleistungen auf diesem Leistungsniveau vorbehalten. Im Gegensatz zu den anderen Kategorien finden wir bei letzterer fast ebenso viele Winter- wie Sommersportler. 34 Cards wurden schliesslich in der Kategorie Paralympics vergeben.

Der Frauenanteil unter den Swiss Olympic Card-Inhabern beträgt insgesamt etwa ein Drittel (C). Der hohe Frauenanteil bei den Gold-Karten ist in erster Linie auf das erfolgreiche Unihockey-Team (18 Athlet/innen) zurückzuführen.

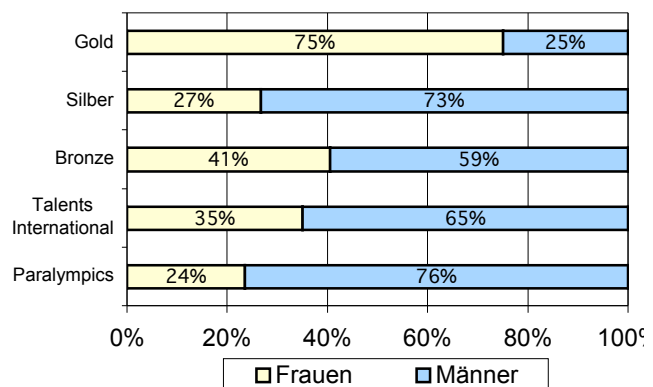
3.5A) Anzahl Swiss Olympic Cards (Athletinnen und Athleten)



3.5B) Anzahl Swiss Olympic Cards nach verschiedenen Kategorien, 2004/05 und 2005/06



3.5C) Aufteilung der Swiss Olympic Cards nach Geschlecht und Kategorie, 2004/05 und 2005/06



## Indikator 4.1: Niveau und Entwicklung der Sportunfälle und -verletzungen

**Beschreibung:** Die Angaben zu den Sportunfällen basieren primär auf der Statistik der Unfallversicherung. In der UVG-Statistik sind alle gemeldeten Unfälle (d.h. praktisch alle, die irgendwelche Schäden nach sich zogen) von versicherten Arbeitnehmern enthalten. Auf der Basis der UVG-Statistik und unter Beizug weiterer Datenquellen nimmt die bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung eine Hochrechnung für die Gesamtbevölkerung vor, die namentlich auch Kinder, nicht Erwerbstätige, Selbständigerwerbende und Pensionierte enthält.

**Quelle:** bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung, Suva, Kommission für die Statistik der Unfallversicherung UVG (KSUV).

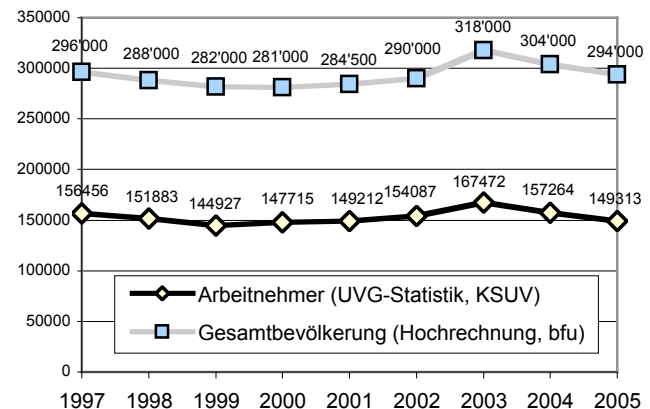
**Kommentar:** Im Jahr 2005 ereigneten sich in der Schweiz schätzungsweise 294'000 Sportunfälle. Gut die Hälfte davon (149'813) betraf im UVG versicherte Arbeitnehmer. Nach dem witterungsbedingten Peak im "Jahrhundertssommer" 2003 sind die Unfallzahlen wieder leicht gesunken und sind heute etwa auf dem Stand 2001/2002 (A).

Kinder und Jugendliche sind besonders häufig von Sportunfällen betroffen, während Senioren kaum Sportunfälle erleiden. Dies ist insofern nicht weiter erstaunlich, als junge Personen weitaus häufiger sportlich aktiv sind als ältere Personen. Die in Abbildung B dargestellten Unterschiede lassen sich zudem auf ein altersspezifisches Sport- und Risikoverhalten zurückführen.

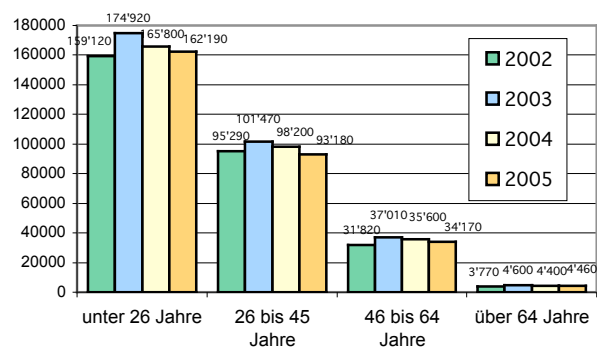
Unfälle im Wintersport und bei Ballspielen machen je knapp ein Drittel der rund 294'000 Sportunfälle im Jahr 2005 aus (C). Ins Gewicht fallen zudem die Unfälle im Rad- und Rollsport.

Tödliche Unfälle bleiben im Sport eine Ausnahme. Mit 198 liegt die Zahl der Todesfälle 2005 leicht über dem langjährigen Durchschnitt. In knapp einem Drittel der Fälle sind dabei Personen mit Wohnsitz im Ausland betroffen (D). Am häufigsten sind Todesfälle im Bergsport, gefolgt vom Winter- und Wassersport. 2005 liegt die Zahl der Todesfälle im Bergsport etwas über, im Winter- und Wassersport etwas unter dem langjährigen Durchschnitt.

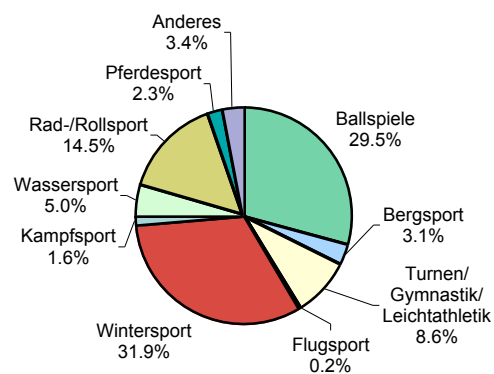
4.1A) Entwicklung der Sportunfälle 1997-2005



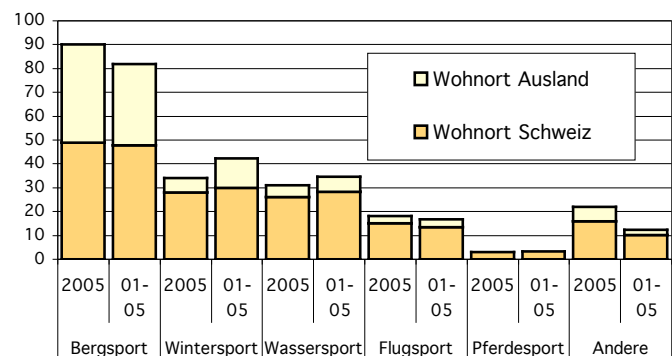
4.1B) Sportunfälle nach Altersgruppen, 2002-2005



4.1C) Sportunfälle nach Sportartengruppe, 2005 (Gesamtzahl: 294'000)



4.1D) Tödliche Sportunfälle nach Sportartengruppe und Wohnort, 2005 und Durchschnitt 2001-2005



Getötete 2005: 198 (Wohnort Schweiz: 137, Ausland: 61)  
Getötete  $\bar{\varnothing}$  01-05: 191 (Wohnort Schweiz: 133, Ausland: 58)



## Indikator 4.4: Dopingkontrollen

**Beschreibung:** Die Durchführung und Analyse von Dopingkontrollen gehört zu den Eckpfeilern der Dopingbekämpfung und -prävention. Im "Drei-Säulen-Konzept" der schweizerischen Anti-Doping-Bestrebungen haben die Kontrollen neben der Prävention und Information sowie der Forschung einen zentralen Stellenwert.

Die Abbildungen zeigen die Zahl der Kontrollen pro Jahr (A), den Anteil der positiven an allen Kontrollen (B) und die durchschnittlichen Kosten pro Kontrolle (C).

**Quelle:** BASPO: Council of Europe, Database on Anti-Doping Initiatives (versch. Jahre); Informationen auf der Website [www.dopinginfo.ch](http://www.dopinginfo.ch) sowie in den Jahresberichten 2004-2006 von Dopingbekämpfung Schweiz.

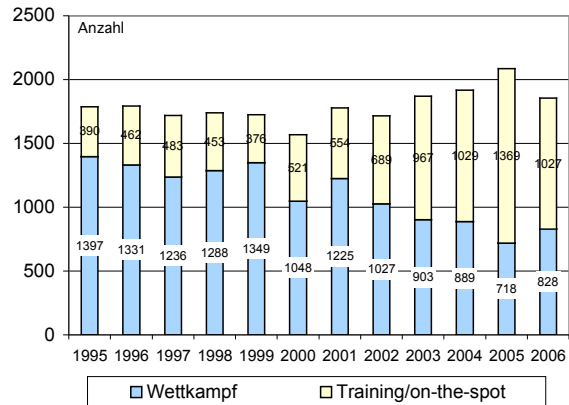
**Kommentar:** Seit Mitte der 1990er Jahre bis zum Jahr 2002 verharrte die Anzahl Dopingkontrollen bei rund 1'700 bis 1'800 pro Jahr. Zwischen 2002 und 2005 war – insbesondere in Zusammenhang mit der Durchführung von Kontrollen für Dritte (WADA u.a.) eine leichte Zunahme der Kontrollen zu verzeichnen, während das vergangene Jahr durch einen leichten Rückgang charakterisiert war.

Entsprechend neuer Erkenntnisse und den Empfehlungen von Europarat und WADA hat der Anteil der Trainingskontrollen auf Kosten der traditionellen Wettkampfkontrollen deutlich zugenommen. Diese vergleichsweise aufwendigen Kontrollen – die Athlet/innen müssen an ihrem Wohn- oder Trainingsort aufgesucht werden – sind zusammen mit den Fortschritten in der Analysetechnik auch verantwortlich für den in Abbildung C dokumentierten längerfristigen Anstieg der Kosten (vgl. auch A).

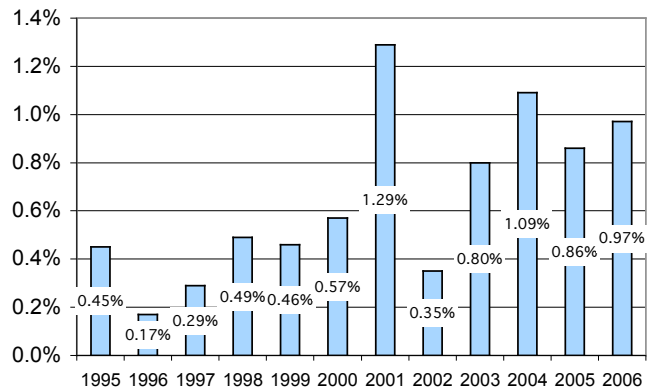
Abbildung C weist für die jüngere Zeit zwei unterschiedliche Werte aus: Im "alten Berechnungsmodell" wurden nur die Kontroll- und Laborkosten im engeren Sinne berücksichtigt, während das "neue Berechnungsmodell" auf einer Vollkostenrechnung basiert. Die Mitberücksichtigung von Fixkosten bei einer geringeren Anzahl von Kontrollen erklärt auch einen Teil des deutlichen Anstiegs der Kosten pro Kontrolle im Jahr 2006.

Der Anteil positiver Kontrollen (B) bewegt sich in jüngerer Zeit bei rund einem Prozent.

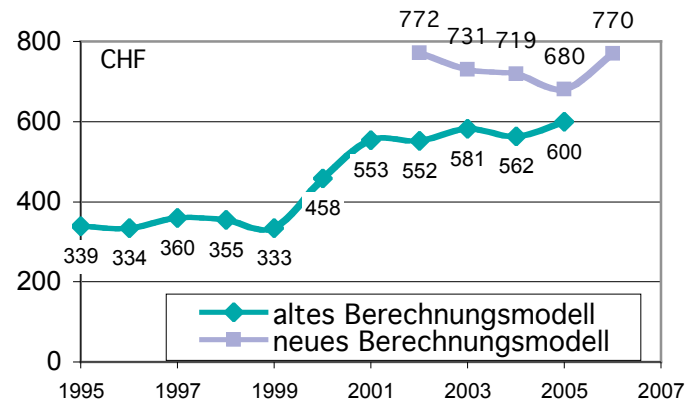
4.4A) Anzahl verschiedener Arten von Dopingkontrollen, 1995-2006



4.4B) Prozentueller Anteil der positiven an allen Kontrollen, 1995-2006



4.4C) Kosten pro Dopingkontrolle in CHF, 1995-2006



Hinweis: altes Berechnungsmodell auf der Grundlage der Kosten für die Durchführung der Kontrollen sowie der Labor- und Analysekosten; neues Berechnungsmodell: Vollkosten inkl. Overhead

## Indikator 4.5: Dopinginformation und Prävention

**Beschreibung:** Die Prävention und Information über die Dopingproblematik stellt eine der drei Säulen der Schweizer Dopingbekämpfung dar.

Seit Mitte der 1990er Jahre produziert das BASPO unter dem Titel "DopingInfo" Informationsmaterialien für Spitzenathlet/innen. Diese Materialien enthalten u.a. die Listen erlaubter und verbotener Wirkstoffe, Hinweise zum Ablauf von Dopingkontrollen und Hintergrundinformationen zur Dopingproblematik.

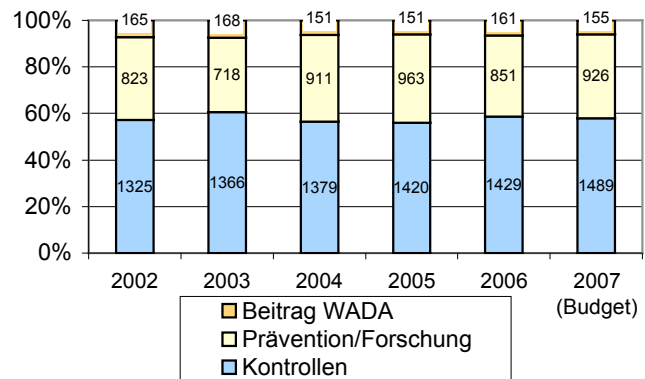
Abbildung A zeigt die Aufteilung der Mittel für die Dopingbekämpfung und Prävention auf die drei Bereiche „Kontrolle“, „Prävention/Forschung“ sowie „WADA-Beiträge“. Abbildung B enthält die Einschätzung verschiedener Aspekte von "DopingInfo" durch die Athlet/innen zu drei verschiedenen Zeitpunkten. Die Balken geben an, wieviel Prozent der Befragten den entsprechenden Aspekt als "gut" oder "sehr gut" bezeichnen.

**Quelle:** Jahresberichte 2004-2006 der Schweizer Dopingbekämpfung (BASPO/Swiss Olympic); Evaluation von Dopinginfo; Befragung von Spitzenathlet/innen in der Schweiz; Fallzahlen: 1995: 494; 2000: 648; 2003: 544; 2005: 369

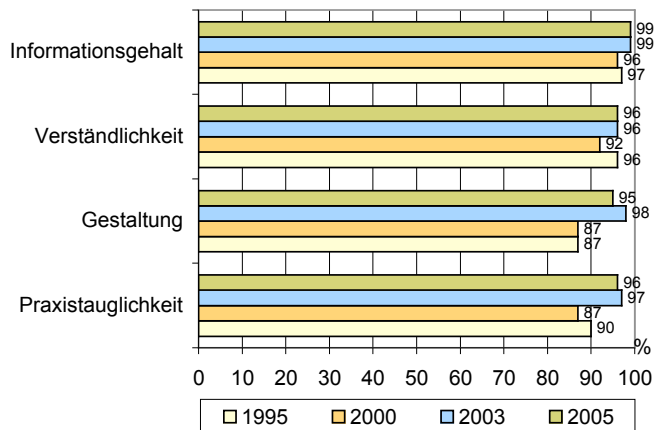
**Kommentar:** Aus Abbildung A geht hervor, dass die Durchführung und Analyse von Dopingkontrollen den grössten Teil des Anti-Doping-Budgets beansprucht. Der Bereich Prävention und Forschung hat einen Anteil von etwas über einem Drittel am Gesamtbudget von rund CHF 2.5 Mio. pro Jahr.

Abbildung B zeigt, dass die "DopingInfo"-Materialien von den befragten Athlet/innen überaus positiv wahrgenommen werden. Die Tatsache, dass die positive Einschätzung über die Zeit weiter ansteigt bzw. in der jüngsten Befragung auf sehr hohem Niveau stabil bleibt, deutet darauf hin, dass effektive Optimierungen in den Informationsmaterialien implementiert wurden. 2005 bezeichnen jeweils gegen 100 Prozent der Befragten sowohl den Informationsgehalt und die Verständlichkeit als auch die Gestaltung und die Praxistauglichkeit von "DopingInfo" als gut.

4.5A) Aufteilung der Mittel auf die Bereiche Kontrollen, Prävention und Forschung sowie WADA-Beiträge, 2002-2007 (in 1000 CHF)



4.5B) Beurteilung von "DopingInfo" durch Spitzenathlet/innen, 1995-2005



Hinweis: Prozentueller Anteil derjenigen Personen, die die entsprechenden Aspekte der Broschüre "DopingInfo" als "gut" oder "sehr gut" bezeichnen, an allen Befragten.

## Indikator 4.6: Suchtprävention im Sport

**Beschreibung:** In den vergangenen Jahren wurden von verschiedenen Akteuren Projekte zur Suchtprävention im Sport initiiert und durchgeführt.

Abbildung A zeigt stellvertretend die Reichweite der Kampagne „Cool & Clean“ (vgl. unten).

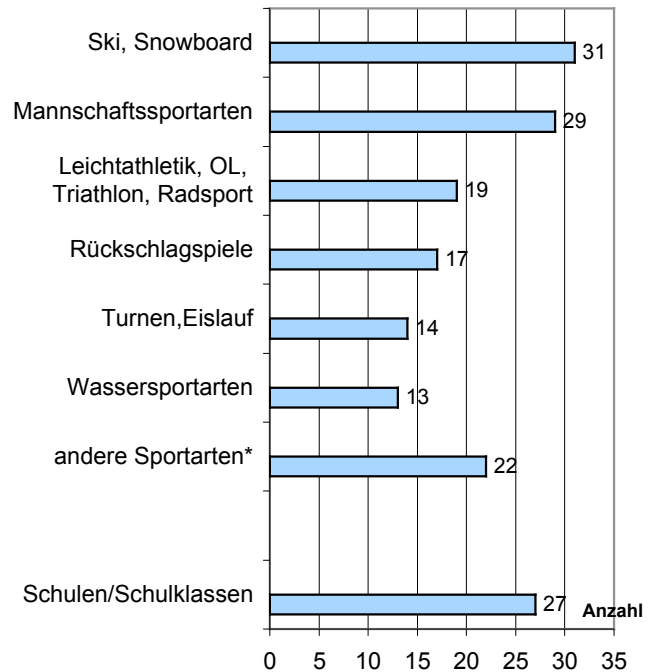
**Quelle:** Swiss Olympic Association (vgl. [www.fairplay.ch](http://www.fairplay.ch))

**Kommentar:** Gegenwärtig sind vor allem drei Projekte zu erwähnen, die von Swiss Olympic und BASPO gemeinsam getragen werden und sich mit der Sucht- und Gewaltprävention im Sport befassen:

- „La Ola“ wird von sechs Sportverbänden mitgetragen und bietet Ausbildungsleistungen und Informationen für die Suchtprävention im Sport. Zudem werden konkrete Präventionsprojekte in den Partnerverbänden unterstützt.
- „Sport rauchfrei“ wird von 58 Sportverbänden mitgetragen und richtet sich an Sportvereine mit dem Ziel, dort den tabakfreien Sport zu verankern. Knapp 1800 Vereine haben sich 2004 an der Kampagne beteiligt, die in Form eines Wettbewerbs durchgeführt wird.
- „Cool & Clean“ richtete sich in der Startphase ausschliesslich an jugendliche Nachwuchssportler/innen, die sich zu fünf Grundsätzen für einen „fairen und sauberen Sport“ bekennen und diese Grundsätze als Vorbilder leben und in die Öffentlichkeit tragen. Gegenwärtig wird die Kampagne jedoch auf weitere Zielgruppen ausgedehnt.

Wie Abbildung A zu entnehmen ist, hat „Cool & Clean“ seit dem Projektstart Ende 2003 weite Kreise gezogen. Bis Mitte 2004 hatten sich 172 Schulen, Schulklassen und Nachwuchskader mit rund 5000 Nachwuchsathlet/innen der Kampagne angeschlossen - und bis Ende 2004 war die Anzahl von in das Projekt involvierten Personen auf 6'500 angestiegen. Das Interesse an der Kampagne verteilt sich dabei über das gesamte Spektrum an Sportarten, wobei das Echo in den Schneesportarten besonders gross war.

4.6A) Teilnehmerkreis der Kampagne „Cool & Clean“ (Stand Juli 2004, n=172)



\* Beinhaltet u.a. Bobsport, Schiessen, Ringen, Judo und Sportklettern.

## Indikator 4.7: Umsetzung der Ethik-Charta in den Sportverbänden

**Beschreibung:** Die von Swiss Olympic und BASPO gemeinsam getragene "Ethik-Charta im Sport" enthält sieben Grundsätze für einen "gesunden, respektvollen und fairen Sport" (vgl. die Übersicht in Abbildung B). Seit 2006 verlangt Swiss Olympic von seinen Mitgliederverbänden, dass sie mindestens 15 Prozent der an sie ausgeschütteten Bundesmittel für die Umsetzung dieser Grundsätze einsetzen.

Für das Jahr 2006 liegen von 61 der 82 Swiss Olympic Mitgliederverbände Angaben darüber vor, welche Mittel sie in die Umsetzung der Ethik-Charta investieren wollen. Abbildung A zeigt, welchen Teil der Bundesbeiträge die Verbände voraussichtlich ausgeben werden, während Abbildung B Aufschluss darüber gibt, in welchen der sieben Themengebiete der Ethik-Charta Massnahmen geplant sind.

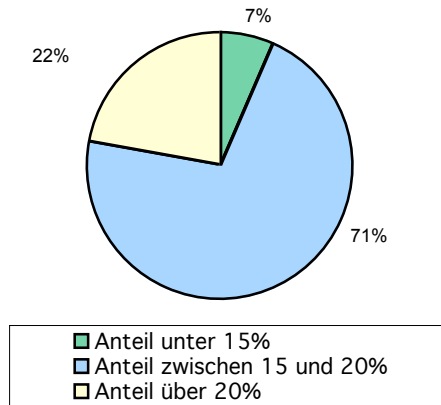
Ab 2008 dürften neben den hier dargestellten Planungsdaten auch Angaben zu den konkreten Umsetzungsmassnahmen verfügbar werden.

**Quelle:** Swiss Olympic Association, Auswertung der Unterlagen zur Verbandsplanung 2006

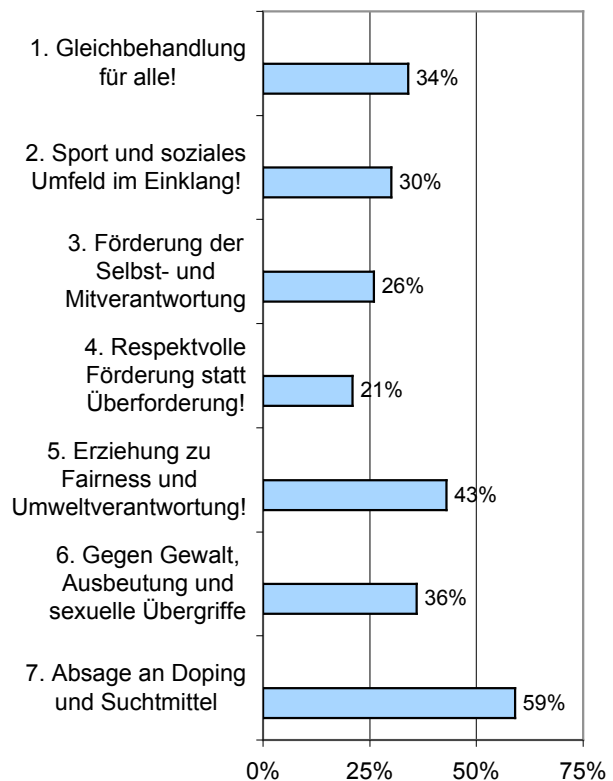
**Kommentar:** Abbildung A zeigt, dass gegenwärtig noch 7 Prozent (4 Verbände) der Sportverbände unter den Vorgaben von Swiss Olympic bezüglich des minimalen Mitteleinsatzes zur Umsetzung der Ethik-Charta liegen. Knapp drei Viertel (71%) halten die Vorgaben mit einem geplanten Ausgabenanteil zwischen 15 und 20 Prozent relativ strikte ein, während der Rest einen höheren Anteil des Budgets für ethische Belange reserviert hat.

Die Planungsunterlagen der Verbände erlauben auch Aussagen darüber, in welchen der sieben Themenbereiche der Ethik-Charta sie aktiv zu werden gedenken. Wie Abbildung B zu entnehmen ist, stehen das Dopingproblem und die Suchtmittel ganz oben auf der Prioritätenliste, plant doch über die Hälfte der Verbände entsprechende Massnahmen. Ebenfalls von erheblicher Bedeutung in der Planung sind die Punkte 1 ("Gleichbehandlung", 5 ("Fairplay und Umwelt") und 6 ("Gewalt"), für die in jeweils über einem Drittel der Verbände Mittel reserviert werden.

4.7A) Anteil des Budgets für die Umsetzung der Ethik-Charta an den gesamten Bundesbeiträgen, 2006 (Basis: Angaben von 59 Verbänden mit Angaben zur geplanten Mittelverwendung)



4.7B) Berücksichtigung der sieben Ethik-Grundsätze in der Planung der Verbände, 2006 (Anteil der Verbände, welche zu den Themenbereichen Massnahmen planen, an den 61 Verbänden mit Angaben; Mehrfachnennungen möglich)



## Indikator 5.1: Volkswirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz

**Beschreibung:** Der Beitrag des Sports zur schweizerischen Volkswirtschaft ist eines der Kernthemen des sportpolitischen Konzepts. Als Folge beschäftigt sich eine Reihe von Projekten unter Leitung des Instituts für Tourismuswirtschaft (ITW) der HSW Luzern mit der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Sports und einzelner Sportbereiche.

Da erste Resultate aus diesen Projekten erst ab Ende 2006 zu erwarten sind, zeigt Abbildung A die Aufteilung des volkswirtschaftlichen Beitrags des Sports auf verschiedene Akteure gemäss einer Studie, die bereits Mitte der 1990er Jahre entstanden ist. Abbildung B enthält die Aufteilung der persönlichen Ausgaben für den Sport auf verschiedene Ausgabenkategorien.

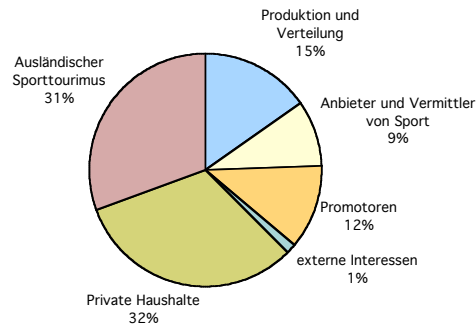
**Quellen:** A: Stamm, Hanspeter, und Markus Lamprecht (1995): *Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sports in der Schweiz*, Unveröffentlichter Forschungsbericht im Auftrag des SLS, Zürich: L&S. B: Lamprecht, Markus und Hanspeter Stamm (2000): *Sport Schweiz 2000*. Bern, Basel: SOV, Sport-Toto.

**Kommentar:** Gemäss Schätzungen leistete der Sport Mitte der 1990er Jahre einen Beitrag von über CHF 14 Mrd. oder rund 4 Prozent an die Schweizer Volkswirtschaft.

Wie Abbildung A zu entnehmen ist, spielte dabei vor allem der Sport- und hier insbesondere der Skitourismus eine grosse Rolle. Rund ein Drittel des gesamten Beitrags stammt von ausländischen Sporttouristen und auch bei den Ausgaben der Schweizer Haushalte haben Sportferien eine erhebliche Bedeutung. Ausserdem spielen die Sportartikelindustrie im weiteren Sinne, die Sportvereine und privaten Anbieter sowie öffentlich-rechtliche Akteure (Sportanlagenbau und -betrieb, Jugend+Sport etc.) eine wichtige Rolle.

Ende der 1990er Jahre wurden pro Kopf der Schweizer Bevölkerung pro Jahr knapp CHF 1'400.- für den Sport ausgegeben. Von besonderer Bedeutung waren hier gemäss Abbildung B vor allem die Sportbekleidung und -ausrüstung sowie die „Sportferien“, die auch gemäss Abbildung A einen grossen Stellenwert haben.

### 5.1A) Volkswirtschaftlicher Beitrag verschiedener Akteure, (Schätzungen Mitte der 1990er Jahre)



**Zeichenerklärung:**

Produktion und Verteilung: insbesondere Sportartikel und -geräte

Anbieter und Vermittler von Sport: Umsätze von Sportvereinen und -verbänden sowie privaten Anbietern und öffentlichen Anlagen.

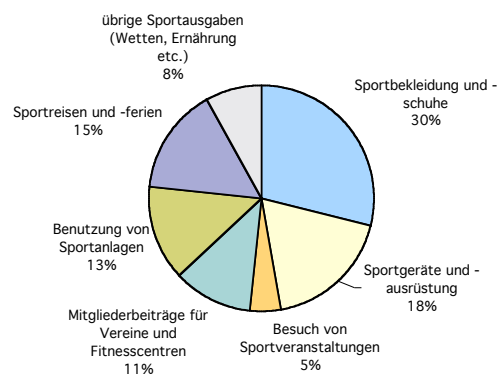
Promotoren: Ausgaben öffentlich-rechtlicher Akteure (Bund, Kantone, Gemeinden)

Externe Interessen: Sponsoring und Werbung

Private Haushalte: Haushaltsausgaben für Sport und Sporttourismus, soweit nicht schon anderweitig erfasst.

Ausländischer Sporttourismus: Ausgaben von ausländischen Sporttouristen in der Schweiz.

### 5.1B) Aufteilung der persönlichen Sportausgaben, 1999 (in Prozent)



Hinweis: Durchschnitt der Gesamtausgaben pro Person: CHF 1'376.-

## Indikator 5.2: Versorgung mit Sportanlagen

**Beschreibung:** Eine angemessene Sportinfrastruktur ist eine zentrale Voraussetzung der Sport- und Bewegungsförderung.

Die Abbildungen zeigen Hochrechnungen zur Gesamtzahl ausgewählter Sportanlagen in der Schweiz (A) sowie zur Anzahl Einwohner pro entsprechender Sportanlage (B).

**Quellen:** Hochrechnungen des Instituts für Tourismuswirtschaft (ITW) der Hochschule für Wirtschaft Luzern auf der Grundlage von Angaben zu den Kantonen Aargau, Bern, Basel-Landschaft, St. Gallen, Zug und Zürich.

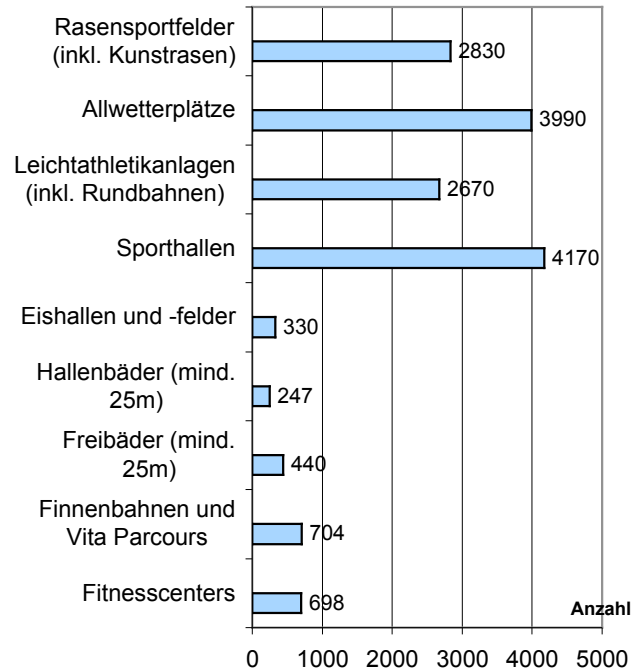
**Kommentar:** Gemäss den Hochrechnungen verfügte die Schweiz im Jahr 2005 über rund 23'000 Sportanlagen. Dazu gehören neben den in den Abbildungen dargestellten Anlagen auch verschiedene touristische Sportanlagen (z.B. Skilifte), Langlaufloipen, Reitplätze, Schiessanlagen oder Tennisplätze. Von Bedeutung ist zudem das in der Schweiz gut ausgebaute Netz an Wander- (rund 62'000 km) und Fahrradwegen (rund 7'000 km).

Wie aus den Abbildungen hervorgeht, sind Rasen- und andere Plätze im Freien sowie die Sporthallen in der Schweizer Sportlandschaft von besonderer Bedeutung. Abbildung B zeigt, dass pro 2'600 Einwohner ein Rasensportfeld zur Verfügung steht. Noch besser sind die Verhältnisse bezüglich Allwetterplätzen (1'846 Einwohner/Platz) und Sporthallen (1'766 Einwohner/Halle). Bei letzteren gilt es jedoch zu beachten, dass es sich mehrheitlich um Einfachhallen (3'470 Hallen) handelt, während Doppel- (270 Hallen) oder gar Dreifachhallen (430 Hallen) die Minderheit dieser Anlagen ausmachen.

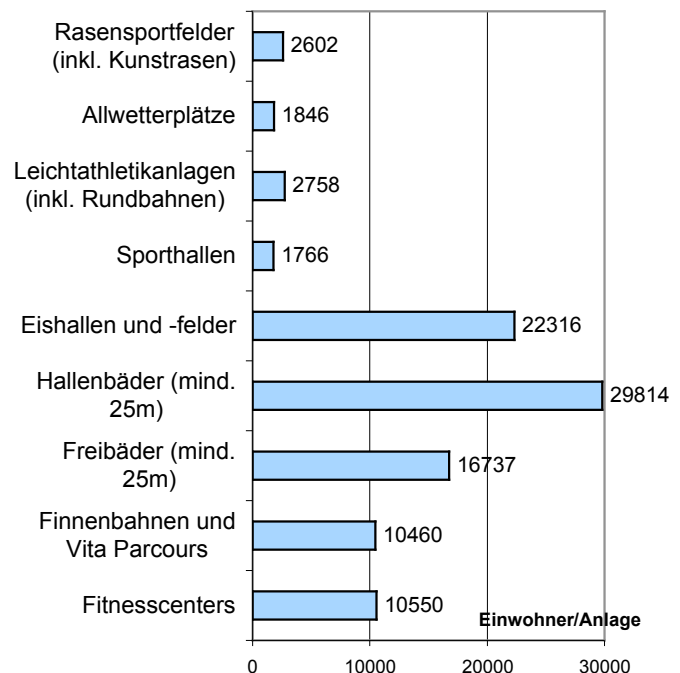
Gegenüber der Versorgung mit Hallen und Sportflächen im Freien erweist sich die Versorgung mit Eishallen und -feldern sowie Schwimmbädern als weniger umfassend.

Für eine zuverlässige Einschätzung des Versorgungsgrades wäre die Berücksichtigung von Belegungs- und Nutzungsziffern notwendig, die nicht existieren. Zumindest bei den Hallenbädern und Eishallen kann jedoch angenommen werden, dass diese zu Spitzenzeiten eher überbelegt sind.

5.2A) Anzahl ausgewählter Sportanlagen in der Schweiz, 2005



5.2 B) Versorgung der Bevölkerung mit Sportanlagen (Anzahl Einwohner pro entsprechende Anlage), 2005



## Indikator 5.3: Sportanlässe

**Beschreibung:** Sportveranstaltungen sind ein wichtiges Merkmal des modernen Sports und umfassen sowohl Kleinstanlässe mit vereinsinternem Charakter als auch sportliche Grossveranstaltungen. Gemeinsam ist allen Sportveranstaltungen, dass sie ökonomisch relevante Flüsse hervorrufen, sei es über die Aktivitäten des Veranstalters oder die Konsumausgaben der an der Sportveranstaltung präsenten Akteure.

Abbildung A zeigt, wie sich die Sportveranstaltungen des Jahres 2005 auf verschiedene Sportarten verteilen.

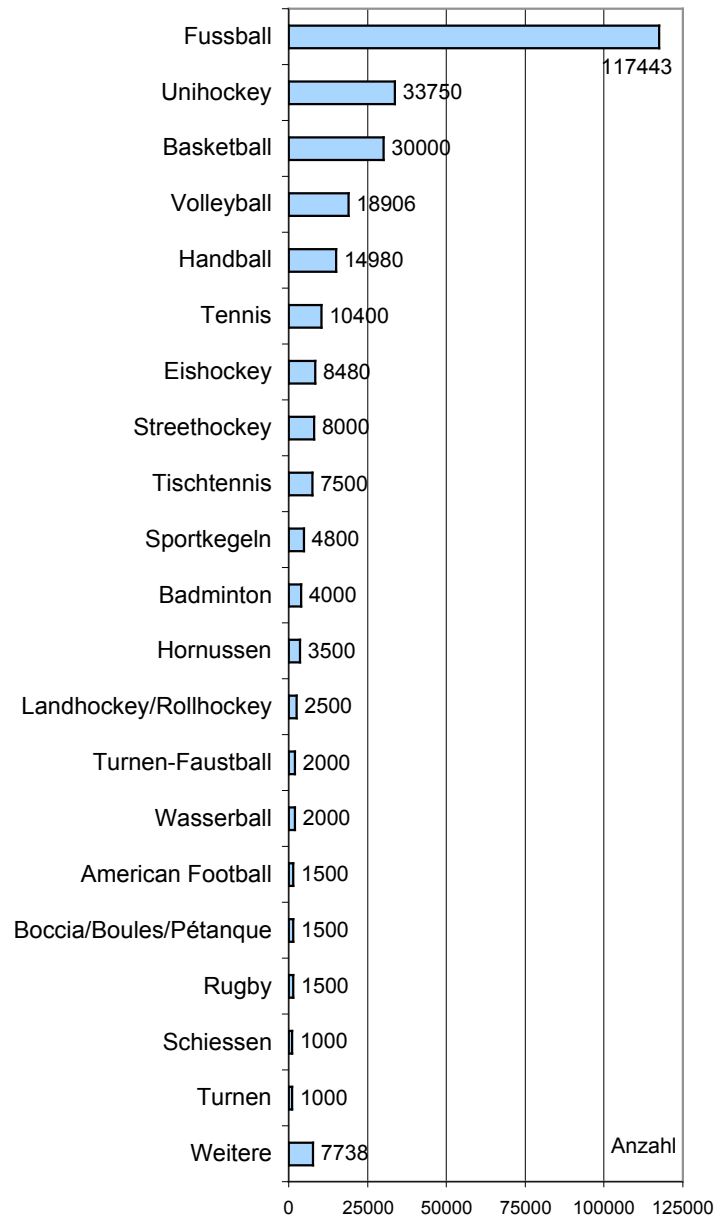
**Quellen:** Die Angaben basieren auf einer Erhebung des Instituts für Tourismuswirtschaft (ITW) Luzern. Als Basis für die Erhebung diente die Auswertung von (primär via Internet zugänglichen) Veranstaltungskalendern, Spielplänen, Sportplanern sowie bereits vorhandener Sportveranstaltungsliteratur. Die Spiele von Mannschaftssportarten gelten in der Datenerhebung als eigenständige Sportveranstaltungen, sofern die Akteure eigens für das entsprechende Spiel an den Austragungsort angereist sind.

**Kommentar:** Gemäss der Analyse des ITW wurden in der Schweiz im Jahr 2005 (bzw. in der Spielsaison 2005/2006) rund 290'000 Sportanlässe durchgeführt, wobei nur deren 56 als Sportgrossveranstaltungen bezeichnet werden können.

Gemäss Abbildung A finden 77% aller Sportveranstaltungen in den grossen Mannschaftssportarten (Fussball, Unihockey, Basketball, Volleyball und Handball) statt. Von der Quantität her sind es mit 117'500 Spielen die Fussballmatches aller Kategorien und Ligen, die rund 42% aller Sportveranstaltungen der Schweiz auf sich vereinen.

Die 290'000 Sportveranstaltungen pro Jahr entsprechen rund 5'400 Anlässen pro Woche bzw. 768 Anlässen pro Tag. Pro Einwohnergemeinde der Schweiz sind dies 98 Sportveranstaltungen pro Jahr.

5.3A) Verteilung der Schweizer Sportanlässe auf die verschiedenen Sportarten, 2005



## Indikator 5.4: Ehrenamtliche und angestellte Personen im Schweizer Sport

**Beschreibung:** Ehrenamtliche (d.h. weitgehend unentgeltliche und freiwillige) Arbeit ist die zentrale Ressource der Schweizer Sportvereine. In der Swiss Olympic-Studie "Sportvereine in der Schweiz" von 1998 konnten anhand einer repräsentativen Stichprobe von 1481 Vereinen die wichtigsten Kennziffern zum Ausmass der ehrenamtlichen Arbeit (Anzahl Stellen, Aufwand, Bedarf, Rekrutierung) ermittelt werden. Die repräsentative Bevölkerungsbefragung "Sport Schweiz 2000" kommt in ihren Hochrechnungen zu vergleichbaren Zahlen.

**Quelle:** Swiss Olympic: "Sportvereine in der Schweiz", 1998; "Sport Schweiz 2000".

**Kommentar:** Der Schweizer Vereinssport lebt vom Ehrenamt: Über 300'000 freiwillige und weitgehend unentgeltliche Mitarbeiter/-innen sorgen für ein vielfältiges und günstiges Sportangebot. Der Zeitaufwand liegt durchschnittlich bei 3 Stunden pro Woche. Müssten die ehrenamtlichen Leistungen im Schweizer Vereinssport kommerziell erbracht werden, so würden dafür rund 24'000 Vollzeitstellen mit einem Marktwert von gegen 2 Milliarden Franken benötigt. Den über 300'000 ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen stehen 10'000 bezahlte Mitarbeiter/innen gegenüber. Ein durchschnittlicher Arbeitsaufwand von gut 10 Stunden pro Woche zeigt, dass letztere in aller Regel kleinere Teilzeitpensen inne haben (Tab. A).

Durchschnittlich hat ein Sportverein 16 Stellen zu besetzen; für den gesamten Vereinssport ergibt dies gegen 350'000 Stellen. Mit über 70'000 Jugendleiter/innen und rund 50'000 Übungsleiter/innen sind Trainer/-innen besonders gefragt (Tab. B).

Die Rekrutierung von ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen ist in drei von vier Vereinen mit Schwierigkeiten verbunden (C). Als besonders schwierig erweist sich das Finden von Schiedsrichtern, aber auch Abteilungsleiter/innen und Jugendleiter/innen lassen sich nur schwer finden.

### 5.4A) Ehrenamtliche Arbeit in den schweizerischen Sportvereinen (1997, 2000)

	Ehrenamtliche Mitarbeiterstellen	Bezahlte Mitarbeiterstellen
Anzahl Stellen	350'000	10'000
Anzahl Mitarbeiter	320'000	10'000
Durchschnittlicher Arbeitsaufwand pro Person und Monat	11 Std.	45 Std.
geschätzter Gesamtaufwand	24'000 Vollzeitstellen	2'800 Vollzeitstellen
geschätzter „Gesamtwert“ in Fr.	1.5 bis 2 Mrd. Fr.	180 bis 230 Mio. Fr.

### 5.4B) Bedarf an ehrenamtlichen Mitarbeitern (1997, 2000).

	Bedarf pro Verein	Bedarf im CH Vereinssport
Präsident	1.1	23'100
Vizepräsident	0.9	18'900
Aktuar/Protokollführer	1.1	23'100
Finanzchef/Kassier	1.1	23'100
anderes Vorstandsmitglied	2.5	52'500
Ressort-/ Abteilungsleiter	0.9	18'900
Jugendleiter / Jugendtrainer	3.4	71'400
Trainer / Übungsleiter	2.3	48'300
Schieds- / Kampfrichter	1.7	35'700
andere Ämter	1.1	23'100
<b>Total</b>	<b>16.2</b>	<b>338'100</b>

### 5.4C) Probleme bei der Ämterbesetzung, 1997 (Anzahl befragte Vereine: 1'446)





## Indikator 5.5: Kosten der Sportunfälle

**Beschreibung:** Über die Statistik der Unfallversicherung lassen sich die direkten (d.h. versicherungsrelevanten) Kosten von Sportunfällen exakt beziffern (A, B, C). Die Angaben sind allerdings auf die versicherten Arbeitnehmer beschränkt und enthalten keine Angaben zu den Sportunfällen von Kindern, nicht erwerbstätigen Personen, Selbständigen und Pensionierten. In einer 2001 vom Institut für Sozial- und Präventivmedizin Zürich durchgeführten Studie wurde der volkswirtschaftliche Nutzen und Schaden von Sport und Bewegung geschätzt und dabei auch die durch Sport verursachten Unfallkosten berechnet (D).

**Quelle:** Suva, Kommission für die Statistik der Unfallversicherung UVG (KSUV); A. Smala, I. Beeler, T. Szucs: "Die Kosten der körperlichen Inaktivität in der Schweiz", 2001.

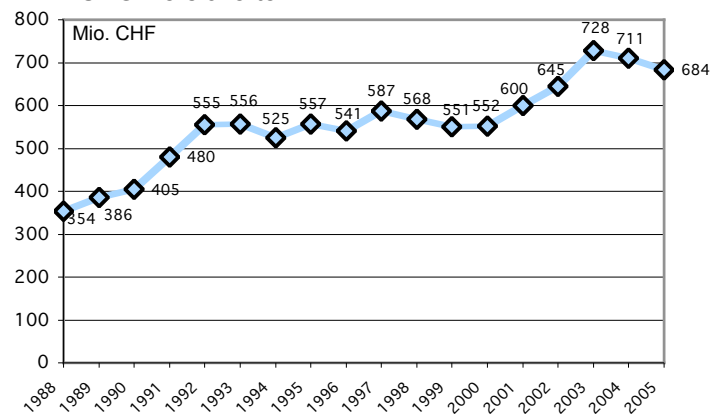
**Kommentar:** Die Kosten der Sportunfälle aller UVG-Versicherten liegen 2005 mit 684 Mio. Fr. etwas unter den Höchstwerten aus den beiden Vorjahren, aber doch deutlich über den Werten vor dem "Jahrhundertsummer" 2003.

Die Abbildungen B zeigt, dass die höchsten Unfallkosten im Wintersport (Skifahren/Snowboarden) und bei den Ballspielen (insbesondere Fussball) anfallen. In diesen überaus populären Sportarten passieren gemäss Indikator 4.1 auch die meisten Unfälle. Während die Unfallkosten bei den Ballspielen zwischen 2004 und 2005 gesunken sind, stiegen sie im Wintersport etwas an (C).

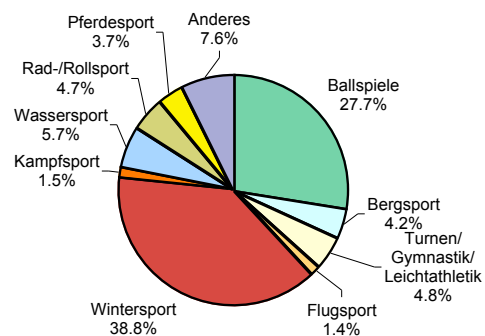
Gemäss Smala et al. (2001) verursachen Sportunfälle in der Gesamtbevölkerung direkte Kosten von 1.1 Milliarden und indirekte Kosten von 2.3 Milliarden Franken pro Jahr (D).

Eine umfassende Kostenbilanz muss allerdings auch den volkswirtschaftlichen Nutzen von Sport und Bewegung berücksichtigen. So kann man davon ausgehen, dass die körperlichen Aktivitäten einer Mehrheit der Schweizer Bevölkerung 2.3 Mio. Erkrankungen verhindern und damit direkte Kosten von 2.7 Milliarden Franken und indirekte Kosten von 1.4 Milliarden Franken sparen.

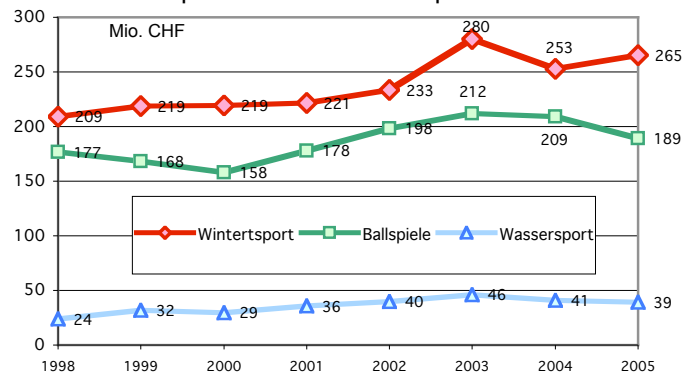
5.5A) Laufende Kosten (in Mio. Fr.) der Sportunfälle aller UVG-Versicherter



5.5B) Unfallkosten aller UVG-Versicherter nach Sportart, 2005 (Total: 684 Millionen Fr.)



5.5C) Laufende Kosten (in Mio. Fr.) im Wintersport, im Wassersport und bei den Ballspielen



5.5D) Volkswirtschaftlicher Nutzen und Schaden von Sport und Bewegung, 2001

	Unfälle / Erkrankungen	direkte Kosten	indirekte Kosten
Sport verursacht...	300'000 Sportunfälle	1.1 Milliarden Franken	2.3 Milliarden Franken
Körperliche Aktivitäten einer Mehrheit der CH-Bevölkerung verhindern...	2.3 Millionen Erkrankungen	2.7 Milliarden Franken	1.4 Milliarden Franken
Bewegungsmangel in der CH-Bevölkerung verursacht ..	1.4 Millionen Erkrankungen	1.6 Milliarden Franken	0.8 Milliarden Franken

nach Smala et al. (2001)

## Indikator 5.6: Kosten des Bundesengagements für den Sport

**Beschreibung:** Das Bundesengagement im Sport läuft im wesentlichen über das Bundesamt für Sport (BASPO), zu dessen Hauptaufgaben neben der Koordination und Durchsetzung der Sportpolitik des Bundes vor allem auch die Kanalisierung und Überwachung von Subventionen und subsidiären Unterstützungsleistungen an die Verbände gehört.

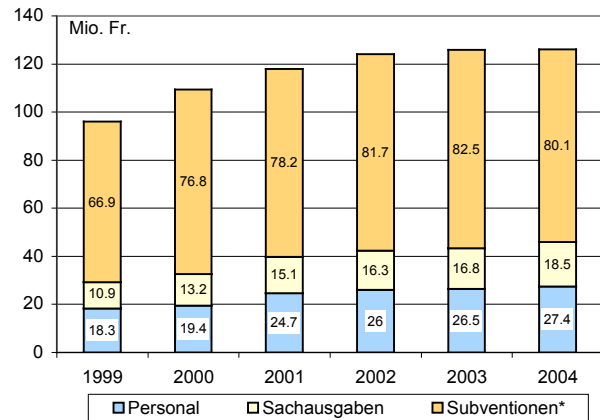
Zur Darstellung gelangt die Entwicklung der Ausgaben des BASPO seit 1999 sowohl absolut (A) als auch als Anteil an den gesamten Bundesausgaben (B). Abbildung C zeigt für das Jahr 2003 zudem die Aufteilung der Ausgaben des BASPO nach verschiedenen Aufgaben und Sachgruppen.

**Quelle:** Eidg. Finanzverwaltung: Finanzrechnung und Voranschläge des Bundes (versch. Jg.); Bundesfinanzen in Kürze (versch. Jg.).

**Kommentar:** In den vergangenen Jahren ist das BASPO mit zusätzlichen Aufgaben versehen worden, die sich auch in einem stetigen Wachstum seiner Ausgaben ausdrücken (A). In den vergangenen Jahren wuchsen die Ausgaben des BASPO schneller als diejenigen des Bundes insgesamt. Dieser Trend scheint sich gegenwärtig umzukehren, wobei es zu beachten gilt, dass die Gesamtausgaben des BASPO weiterhin weniger als drei Promille der gesamten Bundesausgaben ausmachen (B).

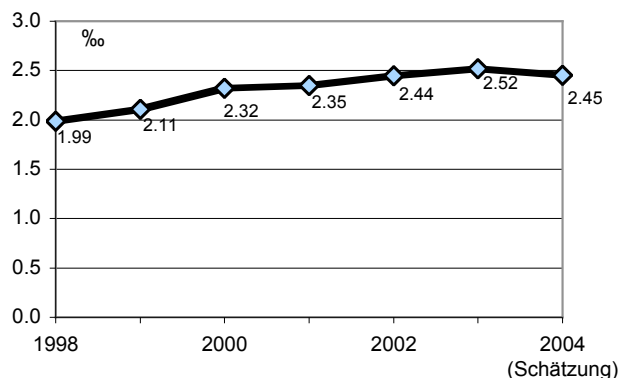
Wie aus den Abbildungen A und C hervorgeht, nimmt die Verteilung von Subventionen, insbesondere zugunsten von Jugend und Sport (vgl. auch Indikator 1.5), einen zentralen Stellenwert in den Aktivitäten des BASPO ein. Von erheblicher Bedeutung sind zudem die Bereiche Infrastruktur – das BASPO wird auch als nationales Trainingszentrum genutzt – und neuerdings auch die Unterstützung des Sportstättenbaus im Rahmen des NASAK (vgl. Indikator 5.7).

5.6A) Ausgabenentwicklung des Bundesamts für Sport, 1999-2004

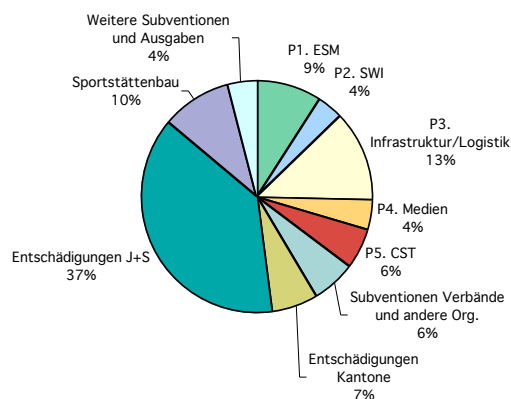


Hinweise: \* inkl. weitere, Ausgaben in verhältnismässig geringem Umfang, die sich nicht exakt zuordnen lassen; 2004: Budgetzahlen.

5.6B) Anteil der Ausgaben des Bundesamts für Sport an den gesamten Bundesausgaben in Promille, 1998-2004



5.6C) Aufteilung der Ausgaben des BASPO nach verschiedenen Aufgabenbereichen, 2003 (Total: 125.7 Mio. CHF)



Hinweis: P1-P5: Produktgruppen; CST: Centro Sportivo Tenero.

## Indikator 5.7: Unterstützungsleistungen im Rahmen des NASAK

**Beschreibung:** Im Rahmen des Nationalen Sportanlagenkonzepts (NASAK) unterstützt der Bund seit dem Jahr 2000 die Planung und Realisierung von "Sportanlagen von nationaler Bedeutung". Der Bundesbeitrag soll dabei einen Anteil von 45 Prozent des gesamten Investitionsvolumens nicht übersteigen, wobei in der Regel ein Beitrag von zwischen 10 und 25 Prozent angestrebt wird.

Die Abbildungen zeigen das Volumen der jährlichen Gesamtausstattung im Rahmen des NASAK (A) und die Anzahl unterstützter Projekte (B), jeweils aufgeteilt nach der Gesamthöhe des Beitrags. Abbildung C zeigt die Verteilung der zwischen 2000 und 2005 unterstützten Projekte nach Sportarten.

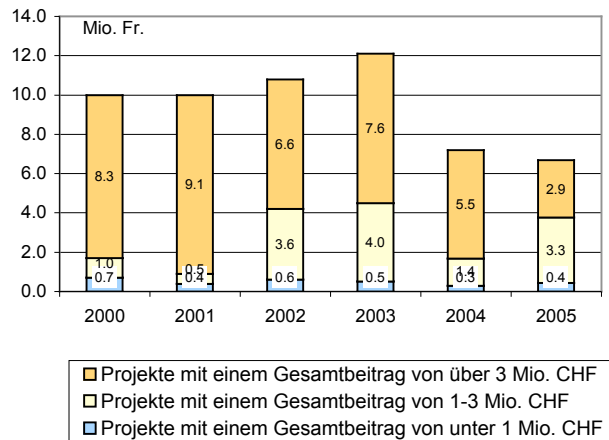
**Quelle:** NASAK-Finanzierungs- und Projektübersichten des BASPO.

**Kommentar:** Abbildung A zeigt, dass im Rahmen des NASAK bis 2003 jährlich rund 10 Mio. Franken ausgeschüttet wurden. Nach einem leichten Anstieg in den Jahren 2002 und 2003, wurden ab 2004 als Folge verzögerter Projekte und des allmählichen Auslaufens des NASAK-Programms, dessen Fortsetzung vorderhand noch ungewiss ist, weniger Mittel ausgeschüttet.

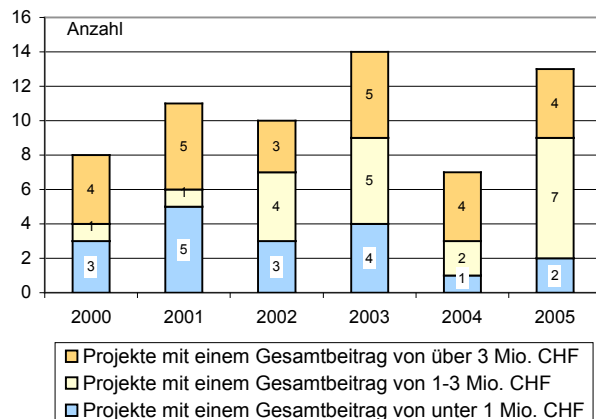
"Grosse Projekte" mit einem Gesamtbeitrag von über 3 Mio. Franken belasteten das Budget in der Vergangenheit zwar am stärksten (A), kleine und insbesondere mittlere Projekte haben über die Zeit jedoch an Bedeutung gewonnen (A, B). Eine genauere Analyse zeigt, dass der Finanzierungsbeitrag des NASAK bei den grossen Projekten unter 10%, bei den kleinen in der Regel deutlich über 20% liegt. Gesamthaft betrachtet standen im Zeitraum 2000 bis 2005 Zahlungen bzw. Verpflichtungen des NASAK von rund 65 Mio. Franken einem gesamten Investitionsvolumen von deutlich über 700 Mio. Franken gegenüber.

Die grössten Beträge wurden über den gesamten Betrachtungszeitraum an den Fussball ausbezahlt, während in jüngerer Zeit die polysportiven Anlagen zu den grössten Nutzniessern des NASAK gehörten (C).

5.7A) Bundesbeiträge im Rahmen des NASAK, aufgeteilt nach der Höhe des Gesamtbeitrags, 2000-2005

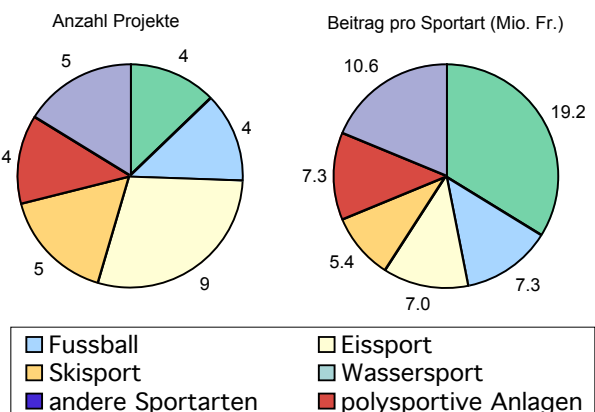


5.7B) Anzahl Anlagen und Projekte, die im Rahmen des NASAK unterstützt werden, aufgeteilt nach der Höhe des Gesamtbeitrags, 2000-2005



Hinweis: Aufgeführt sind alle Projekte, die im jeweiligen Jahr unterstützt wurden. Projekte, die über mehrere Jahre finanziert wurden, werden in jedem Jahr aufgeführt.

5.7C) Aufteilung der 2000 bis 2005 im Rahmen des NASAK unterstützten Projekte nach Sportarten (Total: 31 Projekte, Totalbetrag: CHF 56.7 Mio.)



## Indikator 6.1: Indikatoren zu den Schweizer Sportvereinen und -verbänden

**Beschreibung:** Die Angaben zur Mitgliederentwicklung der Schweizer Sportvereine beruhen auf den Verbandsbefragungen, die Swiss Olympic periodisch durchführt. Da viele Verbände erst in jüngerer Zeit die Mitgliederzahlen systematisch erfassen und die Angaben häufig auf Schätzungen beruh(t)en, unterliegt die Datenqualität gewissen Einschränkungen. Uneinigkeit besteht in der Definition von Mitglieder-kategorien wie Aktivmitglied (mit und ohne Lizenz) oder Passivmitglied. Da verschiedene Vereine mehreren Verbänden angehören, ergeben sich im Aggregat zudem Doppelzählungen.

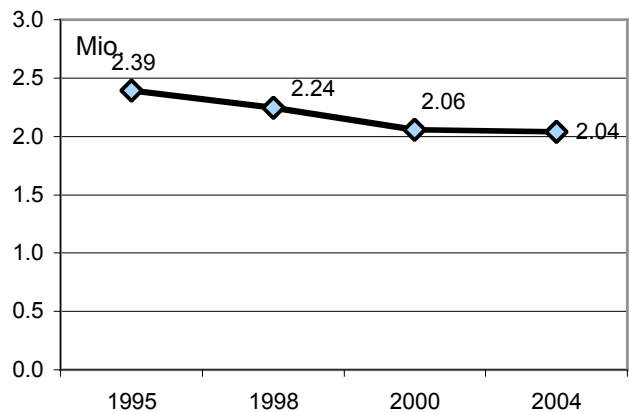
**Quelle:** Swiss Olympic, Verbandserhebungen

**Kommentar:** Die 81 Mitgliederverbände von Swiss Olympic wiesen im Jahr 2004 gut 2 Millionen Aktivmitgliedschaften auf. Wegen Doppelzählungen muss die Zahl der Schweizerinnen und Schweizer, die Mitglied in einem Sportverein sind, mit rund 1.5 Millionen etwas tiefer veranschlagt werden. Nachdem der Schweizer Vereins-sport zwischen 1970 und 1990 kontinuierlich gewachsen ist, kann zwischen 1995 und 2000 ein leichter Mitgliederschwund festgestellt werden, der vor allem auf den Schiessport zurückzuführen ist. In der Zwischenzeit hat sich der Mitgliederbestand stabilisiert (A).

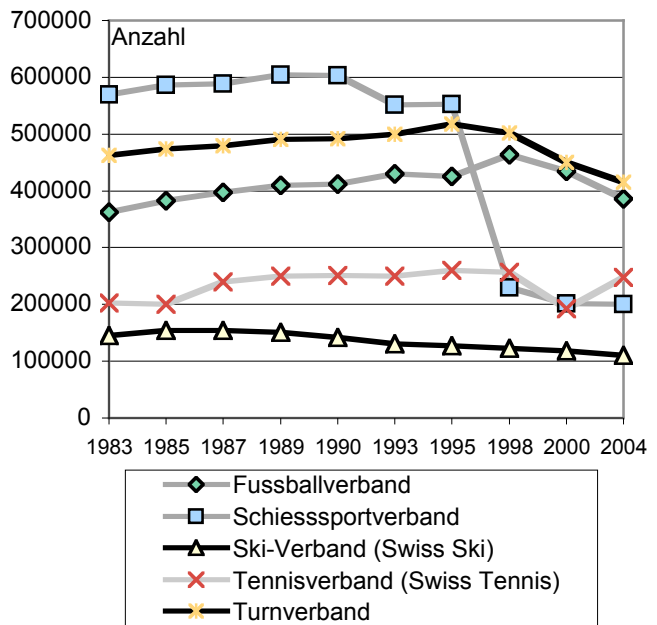
Abbildung B zeigt die Mitgliederentwicklung für die fünf grössten Schweizer Sportverbände (Aktiv- und Passivmitglieder). Fussball, Turnen und Tennis weisen bis Mitte der 1990er Jahr ein kontinuierliches Wachstum aus, das in den letzten Jahren stagniert bzw. rückläufig ist. Der Skiverband hat seinen Höhepunkt bereits Mitte der 1980er Jahre erreicht und ist seither einem kontinuierlichen Mitgliederschwund ausgesetzt. Dramatisch sind die Mitgliederzahlen beim Schiessportverband eingebrochen, was auf den Wegfall der obligatorischen Mitgliedschaft in Zusammenhang mit der Schiesspflicht zurückzuführen ist.

Im Jahr 2004 waren den 81 Mitgliederverbänden von Swiss Olympic gut 22'000 Sportvereine angeschlossen. Damit kommt in der Schweiz ein Sportverein auf 328 Einwohner. In der Deutschschweiz ist die Vereinsdichte höher als in der französisch- und italienischsprachigen Schweiz (C).

6.1A) Anzahl Aktivmitgliedschaften der 81 Mitgliederverbände von Swiss Olympic (in Mio.)



6.1B) Mitgliederentwicklung der 5 grössten Sportverbände, 1983 bis 2004 (alle Mitgliederkategorien)



6.1C) Anzahl Sportvereine, die über ihre Verbände Swiss Olympic angeschlossen sind, 2004

Sprachregion	Anzahl Vereine	Anzahl Einwohner pro Verein
deutsch	16'475	319
französisch	4'233	406
italienisch	737	435
Gesamt Schweiz	22'239	328

## Indikator 6.2: Frauenanteil in sport-spezifischen Führungsfunktionen

**Beschreibung:** Soziale Nachhaltigkeit gehört zu den wichtigen Zieldimensionen des sportpolitischen Konzepts. Eine wichtige Komponente sozialer Nachhaltigkeit ist die Gleichstellung der Geschlechter.

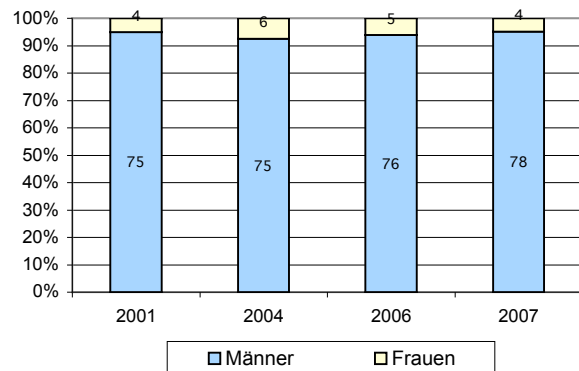
Die Abbildungen zeigen, welcher Anteil an den Präsidien der Schweizer Sportverbände (A) bzw. der Leitung der kantonalen und nationalen Sportämter (B) in den Jahren 2001, 2004, 2006 und 2007 von Männern und Frauen gehalten wurden.

**Quelle:** Swiss Olympic Association, Mitgliederverzeichnisse 2001, 2004, 2006, 2007 (2006/07: Website Swiss Olympic); Sportämter 2006/07: eigene Recherche.

**Kommentar:** Die beiden Abbildungen zeigen, dass Frauen in den höchsten Führungspositionen der Sportverbände und öffentlichen Sportämter deutlich untervertreten sind.

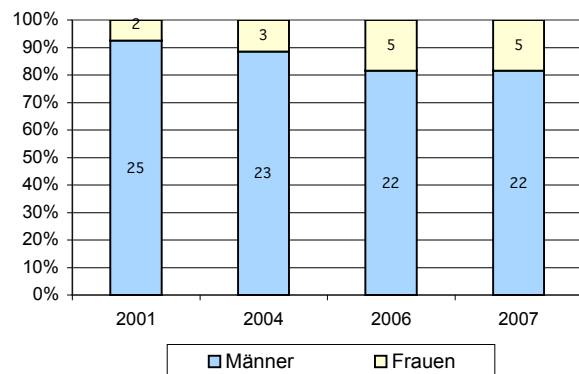
Zwar hat sich die Situation zwischen 2001 und 2006 insbesondere auf der Ebene der kantonalen Sportämter leicht verbessert, doch gemessen am Anteil der Frauen an den Sporttreibenden (rund die Hälfte aller Sporttreibenden) oder an den Mitgliedern in Sportvereinen und -verbänden (rund ein Drittel aller Mitglieder), sind sie mit einem Anteil von rund zehn Prozent in den privat- und öffentlich-rechtlichen Führungspositionen weiterhin klar unterrepräsentiert.

6.2A) Geschlechterverteilung in den Präsidien der Schweizer Sportverbände, 2001 bis 2007 (Anteil in Prozent)



Hinweis: Nationale Sportverbände (inkl. Swiss Olympic Association) mit entsprechenden Angaben; Fallzahlen: 2001: 79; 2004: 81; 2006: 81; 2007: 82.

6.2B) Geschlechterverteilung bei den Vorständen der nationalen (BASPO) und kantonalen Sportämter, 2001 bis 2007 (Anteil in Prozent)



Hinweis: Kantonale Sportämter und BASPO mit entsprechenden Angaben; Fallzahlen: 2001: 27; 2004: 26 (eine Stelle vakant); 2006: 27; 2007: 27

### Indikator 6.3: Internationale Sportorganisationen und -verbände in der Schweiz

**Beschreibung:** Zahlreiche internationale Sportorganisationen und -verbände haben ihren Sitz in der Schweiz.

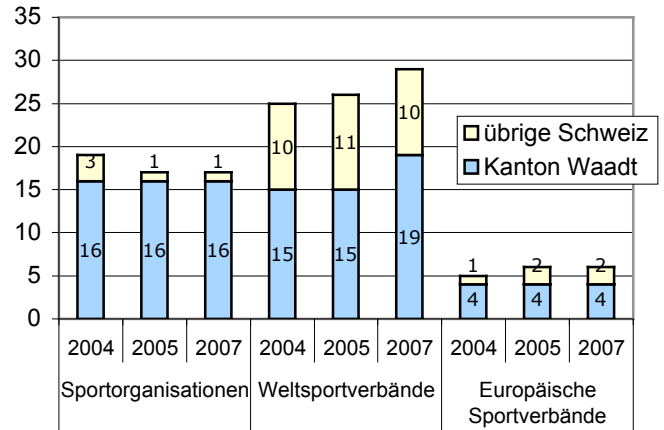
Abbildung A zeigt die Anzahl Sportorganisationen sowie europäischer und Weltverbände getrennt nach Ort, an dem sie beheimatet sind.

**Quelle:** International Sports Federations: ifsports-guide

**Kommentar:** Die Schweiz kann als Heimat des Weltsports bezeichnet werden: Über 35 internationale Verbände (z.B. FIFA, UEFA, UCI, IIHF, FIS) sind in der Schweiz beheimatet. Dazu kommen 17 internationale Sportorganisationen, von denen das IOC die bedeutendste ist.

Das IOC dürfte zusammen mit der attraktiven Standortpolitik des Kantons auch dafür verantwortlich sein, dass die meisten internationalen Sportverbände und -organisationen ihren Sitz im Kanton Waadt haben. Die Zahl der internationalen Sportorganisationen ist über die Zeit leicht angestiegen. Der jüngste Anstieg im Kanton Waadt dürfte nicht zuletzt auf die Eröffnung des "Maison du Sport International" in Lausanne zurückzuführen sein.

6.3A) Anzahl internationaler Sportverbände und Sportorganisationen in der Schweiz, 2004-2007



## Indikator 6.5: Wahrnehmung des Sports und Einstellungen zum Sport

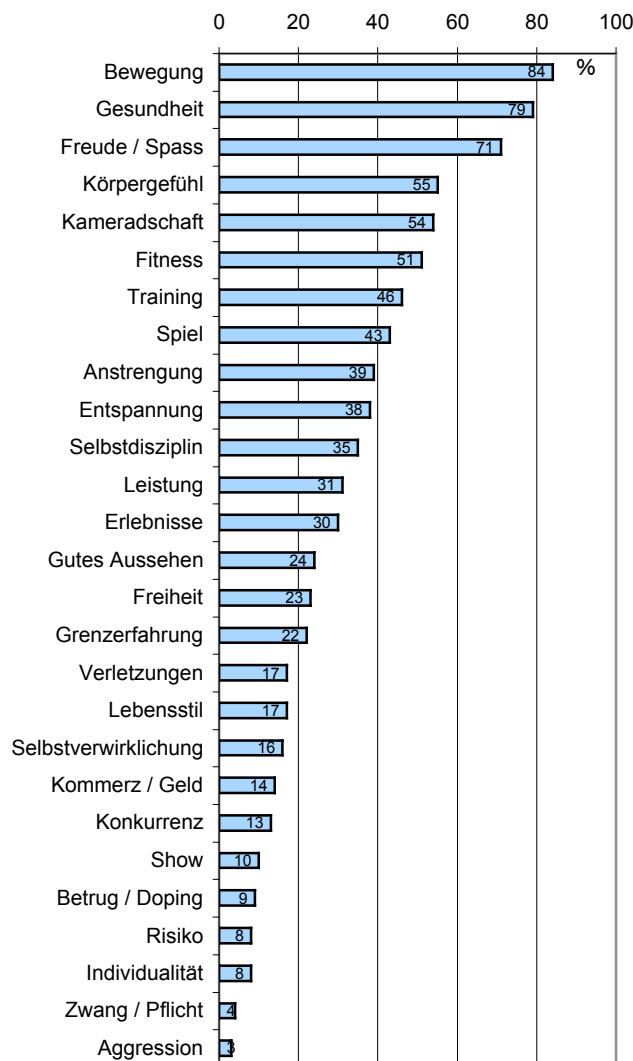
**Beschreibung:** In den repräsentativen Bevölkerungsbefragungen "Sport Schweiz 2000" und "Sport im Kanton Zürich" wurden verschiedene Fragen zum Image des Sports und zur Sportförderung gestellt. Aus einer Liste von 27 Begriffen konnten die wichtigsten Begriffe ausgewählt werden, welche die Befragten persönlich mit Sport in Verbindung bringen (A). Daneben wurden auch Einschätzungen zur Schweizer Sportförderungen erhoben (B).

**Quelle:** Swiss Olympic: "Sport Schweiz 2000"; Koordinationsstelle Sport des Kantons Zürich: "Sport im Kanton Zürich", 2003.

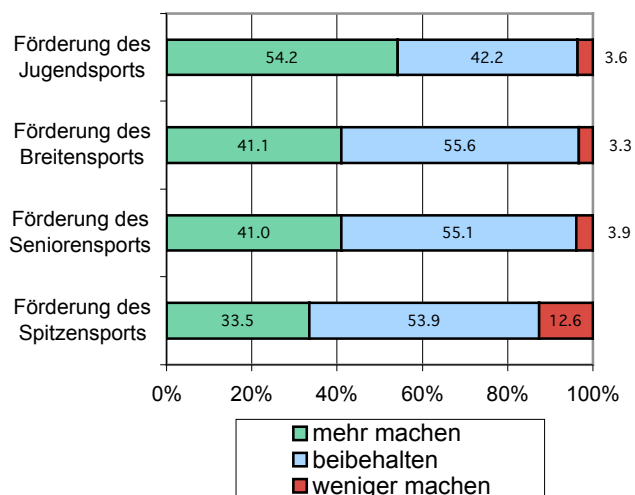
**Kommentar:** Der Begriff "Sport" löst in der Schweiz positive Assoziationen aus (A). Die grosse Mehrheit der Bevölkerung denkt bei "Sport" an Bewegung, Gesundheit und Freude. Mehr als die Hälfte bringt "Sport" zudem mit Körpergefühl, Kameradschaft, Fitness, Training und Spiel in Verbindung. Assoziationen wie Betrug, Doping, Risiko, Zwang, Pflicht und Aggression stehen dagegen bei weniger als 10 Prozent im Vordergrund.

Abbildung B macht deutlich, dass die Sportförderung in der Schweiz eine hohe Wertschätzung und Legitimation erfährt. Die grosse Mehrheit der Bevölkerung votiert für die Beibehaltung oder sogar den Ausbau der Sportförderung. Für einen Abbau spricht sich nur eine ganz kleine Minderheit aus. Einzig beim Spitzensport gibt es auch einige kritischere Stimmen.

6.5A) Begriffe, welche die CH-Bevölkerung mit Sport in Verbindung bringt (Nennungen in Prozent aller Befragten), 2000



6.5B) Einschätzung der Sportförderung (in Prozent der Schweizer Bevölkerung), 2000



## Indikator 7.1: UEFA EURO 08 – Wahrnehmung und Akzeptanz

**Beschreibung:** Die Fussball-Europameisterschaft im Jahr 2008 dürfte auf absehbare Zeit die grösste Sportveranstaltung sein, die in der Schweiz durchgeführt werden wird. Die UEFA EURO 08 soll dabei nicht nur zu einem sportlichen und wirtschaftlichen Erfolg werden, sondern auch zu einem denkwürdigen Anlass für die Bevölkerung.

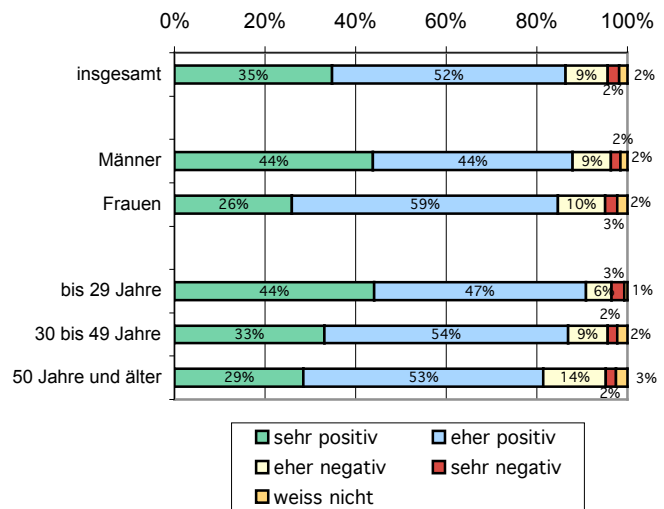
Vor diesem Hintergrund wird im Rahmen eines grossangelegten Projekts periodisch die Einschätzung der UEFA EURO 08 mittel Befragungen erhoben. Die Abbildungen A und B zeigen ausgewählte Resultate aus der ersten Befragung von Ende 2005.

**Quelle:** Rütter + Partner Soziökonomische Beratung, FIF Universität Bern und ITW HSW Luzern (2006): Bevölkerungsbefragung 2005 zur Akzeptanz, Einstellung und Bewertung der EURO 2008 (Tabellenband).

**Kommentar:** Eine grosse Mehrheit von knapp 90 % der Bevölkerung ist der UEFA EURO 08 gegenüber (sehr) positiv eingestellt. Allerdings existieren einige bemerkenswerte Unterschiede: So ist der Anteil der "sehr positiv" eingestellten Personen bei den Männern und den jüngeren Befragten deutlich höher als bei den Frauen und den älteren Personen. In allen dargestellten Gruppen liegt der Anteil der (eher) negativ eingestellten Personen jedoch deutlich unter der 20 %-Marke. Zudem gilt es darauf hinzuweisen, dass sich kaum regionale Unterschiede in der Wahrnehmung der UEFA EURO 08 nachweisen lassen.

Aus Abbildung B geht hervor, dass trotz dieser positiven Grundeinschätzung insbesondere die wirtschaftliche Komponente der UEFA EURO 08 von einem erheblichen Teil der Befragten kritisch eingeschätzt wird. Kompensiert wird diese Unsicherheit jedoch u.a. durch die Erwartung von positiven sportlichen und Imageeffekten.

7.1A) Persönliche Einstellung zur EURO 08 (2005, N=1007)



7.1B) Einschätzung verschiedener Aussagen zur UEFA EURO 08 (2005, n=1007)

